



SK
AT



Bratislavský
samosprávny
kraj

Umsetzungskonzept für IBOBB



EUROPEAN UNION
European Regional
Development Fund



creating the future

Programm zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit SLOWAKEI - ÖSTERREICH 2007-2013
Program cezhraničnej spolupráce SLOVENSKÁ REPUBLIKA - RAKÚSKO 2007-2013

Vorwort

Wien ist derzeit eine rasch wachsende Stadt. Die Pflichtschulen Wiens sind in diesen Tagen daher besonders gefordert. Es gilt, die große Zahl an Migrantenkinder trotz großer Sprachbarrieren in unser Schulsystem zu integrieren und alle Schüler und Schülerinnen für unsere Gesellschaft und die zukünftige Berufswelt fit zu machen. Noch dazu wo der Zugang zum Arbeitsmarkt für Schülerinnen und Schüler, die den Pflichtschulbereich verlassen, in Zeiten wirtschaftlicher Unsicherheit immer schwieriger wird.

Die Einführung der neuen Mittelschule in Österreich im Jahr 2012 stellte nicht nur den Kompetenzerwerb im Unterricht in den Mittelpunkt, sondern legte auch einen besonderen Fokus auf den Bereich Bildungsberatung und Berufsorientierung. Dies war Anlass für den Stadtschulrat für Wien, die Berufsorientierung an den Schulen auszubauen. Sowohl auf der 7. als auch auf der 8. Schulstufe wurde eine verpflichtende Stunde Berufsorientierung in die Stundentafel aufgenommen. Durch diese Maßnahme wurde es notwendig, mehr Lehrer/-innen für diese Aufgaben zu qualifizieren. Da es in Österreich kein Lehramt für das Fach Berufsorientierung gibt, ist die Qualifizierung zu einem zentralen Punkt der Aus- und Fortbildung geworden. Nur bestens ausgebildete Lehrer/-innen können einen qualitativ guten Unterricht im Fach Berufsorientierung garantieren und unsere Jugendliche für die Berufswelt vorbereiten.

Auch das Rundschreiben 17 des Bundesministeriums für Bildung und Frauen, das sich mit dem Thema **IBOBB – Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf** - auseinandersetzt, weist auf die Wichtigkeit einer umfassenden Information für Schüler und Schülerinnen hin. Schulleiter/-innen haben die Verpflichtung, ein Standortkonzept für Berufsorientierung und Bildungsberatung zu erstellen. Neben allen Lehrer/-innen des Standortes sollen auch alle Schulpartner für die Umsetzung einer qualitätsvollen Beratung und Berufsorientierung gewonnen werden. Für die Umsetzung muss sich jeder verantwortlich fühlen. Alle an den Standorten bereits laufenden Aktivitäten sollen bewusst gemacht, zusammengeführt und Synergieeffekte gewonnen werden.

Im Zuge des grenzüberschreitenden Ed TRANS Projektes, das vom Europabüro des Stadtschulrates für Wien initiiert und organisiert wurde, sind diese Vorgaben aufgegriffen und umgesetzt worden. Den Schulen wurde angeboten, in zwei Workshops unter Anleitung ein Standortkonzept für IBOBB zu erarbeiten. 20 Schulen konnten daran teilnehmen. Die in dieser Broschüre ausgewählten Best Practice- Beispiele sollen ein Startsignal für alle Schulen der Sekundarstufe I sein, im Bereich der Berufsorientierung für die Schüler- und Schülerinnen aktiv zu werden, um sie fit für die Zukunft zu machen. Die große Vielfalt an schulischen Gestaltungsmöglichkeiten trägt hoffentlich dazu bei, unterstützt durch das grenzüberschreitende Projekt Ed TRANS, den erfolgreichen Weg im Bereich der Jugendbeschäftigung weiter zu stärken.

RR Manfred Zolles
Pflichtschulinspektor in Wien

Gesetzliche Grundlagen

Im österreichischen Schulwesen ist der Berufsorientierungsunterricht in der 7. und 8. Schulstufe in allen Schularten verpflichtend im Ausmaß von je 32 Unterrichtsstunden (dies entspricht einer Wochenstunde) verankert. Berufsorientierung konnte bisher entweder fächerintegrativ – das heißt, die Inhalte wurden im Rahmen mehrerer anderer Pflichtgegenstände abgehalten – oder als eigenes Fach unterrichtet werden. Mit der Einführung der Neuen Mittelschule ist in Wien ein eigenes Unterrichtsfach im Ausmaß von mindestens einer Wochenstunde verpflichtend in der 7. und 8. Schulstufe vorgesehen. Zusätzlich sind je 32 Jahresstunden Berufsorientierung auf der 5. und 6. Schulstufe in den anderen Pflichtgegenständen integrativ anzubieten.

Der „**Lehrplan zur Berufsorientierung**“ ist hierbei eine wesentliche Grundlage für IBOBB in Bezug auf die Unterrichtsgestaltung.

Das **Rundschreiben 17** („Katalog verbindlicher Maßnahmen im Bereich Information, Beratung, Orientierung der 7. und 8. Schulstufe“) stellt eine erläuternde Zusammenfassung und Interpretation von bestehenden Regelungen (Schulrecht, Lehrpläne etc.) zum Themenbereich dar. Es hat wichtige Impulse in die gewünschte Richtung einer Verstärkung der Berufsorientierung gebracht.

Die Angebote externer ExpertInnen und Sozialpartner mehren sich (z.B. Jugend Coaches). Für sie soll deutlicher dargestellt werden, worin die schulischen Leistungen im Bereich IBOBB bestehen. Außerdem ist es wichtig, externe Fachleute in schulische Planungsprozesse einzubeziehen.

Der Bezug zu den auf internationaler Ebene benannten Career Management Skills soll hergestellt werden.

Da der Zugang zum Arbeitsmarkt für Schülerinnen und Schüler, die den Pflichtschulbereich verlassen, in Zeiten wirtschaftlicher Unsicherheit immer größere Probleme darstellt, wurde vom BMUKK der Ausbau von Berufsorientierung und Bildungsberatung an Schulen als ein wichtiges gesamtgesellschaftliches Anliegen verankert.

Aus/Bildungswegentscheidungen sollten entlang der Begabungen und Talente und unabhängig vom familiären, sozialen und regionalen Hintergründen und unabhängig vom Geschlecht getroffen werden.

Für den Erfolg in Bildung und Beruf sind neben einem profunden Fachwissen besonders übergeordnete Kompetenzen maßgebend. Dieses Kompetenzzlernen sollte bereits ab der 5. Schulstufe gefördert werden.

Wesentlich gerade im Hinblick auf Bildungs- und Berufsorientierung ist die Fähigkeit, Entscheidungen vorbereiten, treffen und umsetzen zu können, sowie über eigene Stärken und Schwächen Bescheid zu wissen, sich Ziele zu setzen und zu verfolgen.

Berufsorientierung heißt Lebensorientierung und ist somit ein Prozess, der früh beginnt und über die Schulzeit hinausgeht.

Bundesministerium für
Unterricht, Kunst und Kultur

bm:uk

An alle LSR/SSR für Wien

Geschäftszahl: BMUKK-36.400/0021-I/2012
SachbearbeiterIn: Mag. Renée Langer
Abteilung: I
E-Mail: renee.langer@bmukk.gv.at
Telefon/Fax: +43(1)53120-4382/53120-814382
Ihr Zeichen:

Antwortschreiben bitte unter Anführung der Geschäftszahl.

RUNDSCHREIBEN Nr. 17 / 2012

Verteiler: VIII

Sachgebiet: Pädagogische Angelegenheiten

Inhalt: Neue Regelung: **Maßnahmenkatalog im Bereich Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf (IBOBB) in der 7. und 8. Schulstufe**

Gesetzliche Grundlage: SchOG §3 Abs.1; § 10 (Volksschuloberstufe); § 16 Abs.1 Zi. 2 (Hauptschule); § 21b Abs.1 Zi. 2 (Neue Mittelschule); § 23 (Allgemeine Sonderschule); § 39 Abs.1a (AHS); SchUG §62 Abs.1; BGBl. II, Nr. 133 und 134/2000 i.d.F. BGBl. II, Nr. 283/2003 (Lehrpläne für Hauptschule und AHS); BGBl. II, Nr. 185/2012 (Lehrplan der Neuen Mittelschule); BGBl. II, Nr. 137 bzw. 290/2008 (Lehrplan der Allgemeinen Sonderschule)

Geltung: Ab Schuljahr 2012/13 unbefristet

Dieses Rundschreiben ersetzt das Rundschreiben 17/2009, welches hiermit außer Kraft gesetzt wird.

Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf (IBOBB) – Grundsätzliches und wichtige Voraussetzungen:

Gut reflektierte Entscheidungen erweitern die Handlungsspielräume von Mädchen und Buben und erhöhen die Chancen auf Erfolg. Anhand gut begleiteter erster Bildungs- und Berufsentscheidungsprozesse werden Grundkompetenzen – wie die Fähigkeit, Entscheidungen vorbereiten, treffen und umsetzen zu können sowie über eigene Stärken und Schwächen Bescheid zu wissen, sich Ziele zu setzen und zu verfolgen – erworben und gefestigt. Ebenso wichtig ist es, Wissen durch gezielte Informationssuche erweitern, Informationen bewerten und auf persönliche Relevanz prüfen zu können. Die Entwicklung dieser sogenannten „Career Management Skills“ im Unterricht wird ergänzt durch einschlägige Information und Beratung sowie die Möglichkeit, praktische Erfahrungen zu sammeln.

Es ist Aufgabe und Verantwortung jeder Schule, diese Lern- und Entwicklungsprozesse zu unterstützen und zu begleiten. Dazu müssen auch – wie gesetzlich bzw. in den entsprechenden Verordnungen vorgesehen – entsprechend qualifizierte Schülerberater/innen mit Abschluss eines dafür vorgesehenen Lehrgangs (zuletzt geregelt in Rundschreiben Nr. 15/2008) in vollem Umfang tätig sein.

Maßnahmenkatalog im Bereich Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf (IBOBB) in der 7. und 8. Schulstufe

Die folgenden Maßnahmen dienen den Lern- und Entwicklungsprozessen der Schülerinnen und Schüler, stärken deren Entscheidungskompetenzen für die weitere Berufs- und Bildungswahl und verdeutlichen, wie IBOBB an allen Schulen umgesetzt werden soll. Insbesondere das prozesshafte Zustandekommen der Entscheidungen der Schülerinnen und Schüler ist durch ein koordiniertes Zusammenwirken aller Maßnahmen zu unterstützen.

Allgemeine Prinzipien:

1. Standortbezogenes Umsetzungskonzept

Schulleiter/innen haben in Wahrnehmung Ihrer Gesamtverantwortung für die Unterrichts- und Erziehungsarbeit auf ein koordiniertes Zusammenwirken aller Ansätze und Maßnahmen im Bereich IBOBB zu achten. Für diesen Zweck ist ein standortbezogenes Umsetzungskonzept zu erstellen und den Schulpartnern zu kommunizieren.

Die Evaluation der bisherigen Umsetzung von Maßnahmen im Bereich IBOBB legt folgende Aspekte für die Gestaltung des standortspezifischen Umsetzungskonzepts nahe:

- **Zeitliches und inhaltliches Zusammenwirken** der Beiträge der einzelnen Unterrichtsgegenstände sowie der einschlägigen Projekte und Schulveranstaltungen bzw. allenfalls schulbezogener Veranstaltungen, sodass der notwendige Prozesscharakter zum Tragen kommt,
(bei Integration der verbindlichen Übung Berufsorientierung in andere Unterrichtsgegenstände: ergänzt durch die Zuteilung der einzelnen Lehrplaninhalte der Verbindlichen Übung zu den jeweiligen Unterrichtsgegenständen)
- Zusammenwirken der **beteiligten Personen**: Lehrer/innen, Schülerberater/innen, externe Fachleute, ...
- Formen der **Koordination** der Maßnahmen in den einzelnen Klassen und in der Schule insgesamt
- Maßnahmen der gebotenen **Differenzierung und Individualisierung/Personalisierung**
- Zeitpunkt und Form der **Präsentation** des Konzeptes für Schüler/innen und Eltern
- **Dokumentation und Evaluation**: auf Schüler-, Lehrer- und Schulebene
- benötigte **zusätzliche Qualifikationen**: Erwerb und Sicherstellung des Transfers ins Kollegium
- Einbindung der **Eltern**: als Informationssuchende, als Mitwirkende, ...

Die Erstellung und kontinuierliche Weiterentwicklung eines standortspezifischen Umsetzungskonzepts ist bei Beachtung entsprechender Qualitätsmerkmale auch geeignet, im Rahmen der Bilanz- und Zielvereinbarungsgespräche zwischen Schulleitung und Schulaufsicht als Teil der schulischen Qualitätsentwicklung (im Rahmen von SQA) betrachtet zu werden.

2. Breite Umsetzung

Die Maßnahmen müssen auf mehreren Ebenen und auf verschiedene Arten ansetzen:

- Im Unterricht der **Pflichtgegenstände** durch die Förderung von Grundkompetenzen für das Treffen von selbstverantwortlichen Bildungs- und Berufsentscheidungen. Das sind vor allem:
 - Fähigkeit zur Selbstreflexion (insbesondere hinsichtlich der eigenen Interessen, Stärken/Schwächen und Wünsche)
 - Fähigkeit, eigene Ziele definieren und verfolgen zu können
 - Kenntnis von Methoden der Informationsrecherche und –Bewertung
 - Entscheidungsfähigkeit (inklusive Fähigkeit zur Gestaltung von Entscheidungsprozessen und Umgang mit mehrdimensionalen, teils auch widersprüchlichen Entscheidungsgrundlagen).
 - In der **verbindlichen Übung „Berufsorientierung“** in der 7. und 8. Schulstufe: Unabhängig von der jeweiligen Umsetzungsform (eigenes Fach, integrativ, projektorientiert) ist darauf zu achten, dass der Lehrplan sowohl in inhaltlicher als auch in zeitlicher Hinsicht erfüllt wird.
 - Zusätzlich kann die **unverbindliche Übung/der Freigegegenstand „Berufsorientierung“** ganzjährig, kursmäßig oder geblockt geführt und auf Interessen und Bedürfnisse der Schüler/innen ausgerichtet werden.
 - Im Rahmen von **Projekten und Realbegegnungen**.
 - Durch Information und Beratung seitens der **Schüler- bzw. Bildungsberater/innen**.
- Das Mit- und Zusammenwirken möglichst vieler Lehrer/innen ist erforderlich, ergänzt durch die Schülerberater/innen und allfällige externe Fachkräfte (z.B. Jugendcoaches). Die Umsetzung muss den Prozesscharakter der Berufsorientierung berücksichtigen und hat den Anspruch, allen Schüler/innen in ihrer individuellen Situation gerecht zu werden.

3. Koordination von IBOBB-Maßnahmen

Insbesondere im Bereich des Berufsorientierungsunterrichtes ist Koordination unerlässlich, um das nötige Zusammenwirken der unterschiedlichen Maßnahmen zu gewährleisten. Die Verantwortung dafür liegt bei der Schulleitung; diese kann auch – im Einvernehmen – eine entsprechend qualifizierte Lehrkraft mit der Koordinationsaufgabe beauftragen. Diese Aufgabe ist nicht ident mit der Schülerberatung. Es ist wünschenswert, dass an jeder Schule mindestens eine Lehrkraft über eine einschlägige Qualifikation zur Berufsorientierungs-Koordination verfügt. Entsprechende Lehrgänge werden an den Pädagogischen Hochschulen angeboten.

Weitere Aspekte:

4. Hinweise zu verbindlichen Realbegegnungen

Die im Berufsorientierungs-Lehrplan verankerten Realbegegnungen umfassen berufspraktische Tage bzw. Wochen, Betriebserkundungen, Exkursionen zu Bildungseinrichtungen im sekundären und tertiären Bereich sowie den Besuch von Informations- und Beratungszentren. Derartige Veranstaltungen bieten die Möglichkeit für persönliche Erfahrungen und Eindrücke, die ein wichtiger Faktor in der Entscheidungsfindung sind.

(a) Gemeinsam organisiert (als Schulveranstaltung):

- Ein Umfang von insgesamt 30 Unterrichtseinheiten in der 7. und 8. Schulstufe wird empfohlen.
- Jede Schülerin und jeder Schüler soll einmal – in der 7. oder 8. Schulstufe – ein BerufsInfoZentrum der Sozialpartner oder des Arbeitsmarktservice besuchen.

(b) Individuelle Berufs(bildungs)orientierung lt. §13b SchUG:

- Bis zu 5 Tage in der 8. Schulstufe sind möglich.

5. Bewerbungstrainings

Bewerbungstrainings bzw. die Vorbereitung auf Bewerbungen (Lebenslauf, Bewerbungsschreiben, Vorstellungsgespräch, ...) unterstützen die Umsetzung der Entscheidung.

6. Begleitende Dokumentation

Geeignete Formen der Dokumentation unterstützen die Schüler/innen darin, das beabsichtigte Zusammenwirken der Maßnahmen und die Prozesshaftigkeit der Berufsorientierung zu erkennen. Mögliche Instrumente sind z.B. Portfolio, BO-Mappe o.Ä. (siehe: <http://www.bmukk.gv.at/bo> unter „Begleitende Dokumentation“).

Auf Schulebene ist eine nachvollziehbare und begleitende Dokumentation der koordinierten Umsetzung zu führen.

7. Einbeziehung der Eltern / Erziehungsberechtigten als Partner

Auf die wichtige Rolle der Eltern bei Bildungs- und Berufsentscheidungen soll Bedacht genommen werden.

- (a) Bereits beim Eintritt in die NMS/HS bzw. AHS, jedoch spätestens am Beginn der 7. Schulstufe: Information der Eltern über das standortbezogene Umsetzungskonzept, die Art und das Zusammenwirken der geplanten Unterstützungsmaßnahmen (z.B. im Rahmen von Elternabenden).
- (b) Information der Eltern spätestens am Beginn der 8. Schulstufe über:
 - die Bildungsangebote nach der 8. Schulstufe,
 - die Möglichkeiten der dualen Berufsausbildung,
 - die Möglichkeit der individuellen Berufsorientierung gemäß §13b SchUG und den organisatorischen Ablauf dazu.
- (c) Hinweise auf Informationsveranstaltungen im regionalen Umfeld:
 - Informationsveranstaltungen (z.B. Tage der offenen Tür) von Bildungsanbietern,
 - Bildungs- und Berufsinformationsmessen,
 - Informationsveranstaltungen an Berufsinformationszentren.
- (d) Einbeziehung von Eltern als Berufspraktiker/innen in Berufsorientierungsmaßnahmen.

8. Informationstätigkeit der Schülerberaterin / des Schülerberaters

In den Grundsatzerlassen zur Schüler- und Bildungsberatung für die einzelnen Schularten (siehe RS Nr. 34 und 36/1993) ist als Kernaufgabe der Schüler- und Bildungsberatung die Information der Schülerinnen und Schüler über weitere Bildungswege als Orientierungshilfe und Entscheidungsvorbereitung festgelegt. Da Bildungsberatung Teil der Bildungsaufgabe von Schule ist und zu den Pflichten des Schulleiters bzw. der Schulleiterin sowie aller Lehrpersonen gehört, sind die Schülerberater/innen bei dieser Tätigkeit entsprechend zu unterstützen.

Informationen für Schüler/innen erfolgen im Ausmaß von jeweils **mindestens einer** Unterrichtsstunde, im Zusammenwirken mit den Klassenvorständen und weiteren Lehrerinnen und Lehrern

- (a) im ersten Semester der 7. Schulstufe:
 - Erklärung des Prozesscharakters von Bildungsentscheidungen,
 - schulische und außerschulische Hilfestellungen und Angebote,
 - Vorstellung der grundsätzlichen Optionen für Bildungs- und Berufswege nach der 8. Schulstufe,

(b) im ersten Semester der 8. Schulstufe:

- detaillierte Information über mögliche Bildungswege nach der 8. Schulstufe (weiterführende Schulen, duale Ausbildung, integrative Berufsausbildung, Teilqualifizierungslehre),
- Information über entsprechende Bildungsstätten im regionalen Umfeld,
- Information über Quellen und Methoden von Bildungs- und Berufsinformationsrecherchen (Internet, Informations- und Beratungsmöglichkeiten).

Um Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit individueller Informationsrecherchen an der Schule zu bieten, soll nach Möglichkeit (z.B. im Rahmen der Schulbibliothek) eine „Informationsecke“ zur Bildungs- und Berufsplanung mit entsprechenden Büchern und Broschüren sowie Computern mit Internetzugang eingerichtet werden.

9. Beratungstätigkeit der Schülerberaterin / des Schülerberaters

Im Schulorganisationsgesetz (§3, Abs. 1) ist festgelegt, dass Schülerinnen und Schüler jeweils über den nach ihren Interessen und Leistungen empfehlenswerten weiteren Bildungsweg zu beraten sind. Diese grundsätzliche Aufgabe von Schule betrifft jede Schulart und als allgemeine Bildungsaufgabe von Schule grundsätzlich alle Lehrer/innen.

- (a) Information über die Beratungsmöglichkeit: Schüler/innen und deren Eltern sind Zeit und Ort der Beratungsmöglichkeiten nachweislich und in geeigneter Weise bekanntzugeben.
- (b) Sicherstellung des niederschweligen Zugangs: Die Beratungszeiten sind so anzusetzen, dass sie potenziell von allen Schüler/innen ohne Barrieren wahrgenommen werden können.
- (c) Rahmenbedingungen und Infrastruktur: Für die Beratungen soll ein eigenes Zimmer mit geeigneter Infrastruktur (Computer mit Internetzugang) zur Verfügung stehen.

Die Schüler- bzw. Bildungsberater/innen haben zur Erfüllung dieser Aufgabe eine in den genannten Grundsatzergüssen verankerte spezielle Weiterbildung und einen entsprechenden Auftrag. In der Schule sind die Rahmenbedingungen dafür zu schaffen.

Die Umsetzung von IBOBB wird durch zwei Websites unterstützt, die eine Fülle an Anregungen, Tipps und Materialien bieten:

<http://www.bmukk.gv.at/bo> sowie <http://www.schule.at/gegenstand/ibobb/>

Dort ist auch das Grundsatzpapier des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur zum Ausbau der Berufsorientierung und Bildungsberatung zu finden, in dem das Grundanliegen der Orientierungskompetenz und aktuelle Initiativen dargestellt werden.

Es wird ersucht, dieses Rundschreiben allen Schulen mit 7./8. Schulstufen und deren Lehrer/innen nachweislich zur Kenntnis zu bringen und seine Umsetzung zu unterstützen.

Wien, 10. September 2012
Die Bundesministerin:
Dr. Claudia Schmied

Beschreibung der Workshops

Thema: IBOBB Standortkonzept mit 18 Schulstandorten in Wien (NMS) unter der Schirmherrschaft des Europabüros (EU gefördertes grenzüberschreitendes Projekt Ed TRANS mit der Slowakei) erarbeiten

Dauer: an 2 unterschiedlichen Terminen (a 4 UE) - Mai 2014

TeilnehmerInnen: pro Termin 18 LehrerInnen (bzw. SchulleiterInnen)

Vorbereitung: im Vorfeld wurde mit den Verantwortlichen des SSR ein persönlicher Termin vereinbart und folgendes geklärt:

Das Europabüro unter der Leitung von FI Horst Tschakner stellt ein Buffet zur Verfügung.

Die Tische werden aufgrund der Enge des Raumes in der Mitte zusammengestellt und die Teilnehmer sitzen rundherum.

Flipchart, Beamer, Stifte, Verlängerungskabel werden bereitgestellt. Jeder Schulstandort sollte sich einen Laptop mitnehmen (dies wurde im Vorfeld von BSI erledigt).

Fertige Standortkonzepte werden von den Vortragenden als Anschauungsmaterial bereitgestellt.

Die TeilnehmerInnen des Workshops sollen hiermit ermutigt werden, sich mit dem Standortkonzept auseinanderzusetzen und es bis Oktober 2015 zu Hause zu erstellen. Der Workshop dient der Hintergrundinformation, des gemeinsamen Austausches zum Thema IBOBB und dem Wissen um den Inhalt eines Standortkonzeptes.

Ablauf:

	Workshop Beschreibung	Geplante Zeit
1	Begrüßung der TeilnehmerInnen - Vorstellen des Projekt Ed TRANS durch einen Vertreter des Europabüros – Klärung der Rahmenbedingungen	15 Min.

2	Vorstellung der ReferentInnen Vorstellungsrunde der TeilnehmerInnen - Schule / Schwerpunkt / Funktion Anwesenheitsliste ausgeben	15 Min.
3	Programmablauf des Workshops wird auf Flipchart präsentiert und besprochen	10 Min.
4	Auftrag: Schätze heben / Austausch mit Kollegen/Kollegin vom Standort 5 Aktivitäten/Besonderheiten IBOBB betreffend, die den Standort „besonders“ machen – auf die der Standort stolz ist Auf 1 A4 Blatt schreiben pro Paar (Blätter anschließend an der Seite aufhängen)	20 Min.
5	Präsentation der Ergebnisse (hier könnten Diskussionen entstehen, die den Zeitplan durcheinander bringen – Flexibilität gefordert)	30 Min.
6	Pause für Kaffee und Brötchen - in der Pause besteht die Möglichkeit, die fertigen, aufgelegten Standortkonzepte anzuschauen	15 Min.
7	PPP zu den gesetzlichen Grundlagen eines Standortkonzeptes	10 Min.
8	Arbeit an den schulspezifischen Standortkonzepten Als Hilfestellung dient das Rundschreiben 17 NEU (dieses wird aufgelegt), die fertigen Standortkonzepte als Beispiele und evt. Reichmann Raster (Raster kann eine Hilfe sein, muss aber nicht) Vor Ort soll nur gesammelt und notiert werden, die eigentliche Arbeit findet dann zu Hause statt.	35 Min.
9	Abschluss: Was haben Sie geschafft, wie geht es Ihnen dabei? Was brauchen Sie noch zum Weiterarbeiten? Die Rahmenbedingungen (Wer? schickt Was? Bis Wann? Wohin?) werden noch einmal geklärt, Mail Adressen und Telefonnummern der Vortragenden ausgegeben. Verabschiedung	15 Min.

	Gabriela Herrmann Elisabeth Scholz (dieser Workshop wird von 2 Vortragenden geleitet)	
--	---	--

Beschreibung der Erstellung eines IBOBB Standortkonzepts

Die Erstellung eines IBOBB-Standortkonzepts ist ein breit getragener Prozess. Die Gesamtverantwortung dafür obliegt der Schulleitung, die wiederum eine BO-Koordinatorin/einen BO-Koordinator mit der Aufgabe betraut, sich mit einem Team der Umsetzung zu widmen und diese auch zu verschriftlichen.

Die Umsetzungsraster von Mag. (FH) Harald Reichmann (Steirische Volkswirtschaftliche Gesellschaft) helfen bei der Erhebung des IST-Standes. (Anhang 2)

Möglicher Aufbau eines IBOBB-Standortkonzepts:

Schulprofil:

- Schulorganisation
- Lehrkräfte
- SchülerInnen-Elternpopulation
- Schwerpunkt der Schule
- Schulpartnerschaften - Vernetzung der Schule ...

IBOBB am Standort:

- Ansprechpersonen - Qualifikation (IBOBB-Team)
- Inhalte - Lehrpläne/Jahresplanungen - Soziales Lernen/ Berufsorientierung
- Gender und Diversity
- Gemeinsame Aktivitäten – Lehrer/Eltern/Schule/Schüler
- Kooperationen mit anderen Einrichtungen
- Herausforderungen und Ziele für die Zukunft

Zusammenfassung

Es ist Aufgabe und Verantwortung der Schule Lern- und Entwicklungsprozesse zu begleiten.

Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, ist das Erstellen eines schriftlichen individuellen Konzeptes für jeden Schulstandort unerlässlich.

Wie die verbindlichen Maßnahmen vom Rundschreiben 17 am jeweiligen Schulstandort umgesetzt werden, soll im Standortkonzept ausreichend verschriftlicht werden.

Das IBOBB-Kernteam sollte aus Schulleitung und BO –KoordinatorInnen bestehen.

Das standortspezifische Umsetzungskonzept dient daher der transparenten Nachvollziehbarkeit von IBOBB Maßnahmen für SchülerInnen, sowie für deren Eltern.

Weiters stellt es für alle Lehrpersonen an einem Standort eine Zusammenschau aller verbindlichen und standortspezifischen Maßnahmen dar.

Es soll eine breite Umsetzung des Berufsorientierungsunterrichts gewährleisten.

Der notwendige Prozesscharakter soll stärker betont werden.

Gelungener und erfolgreicher BO Unterricht war jahrelang sehr stark von den handelnden Personen abhängig. Eine Abstimmung untereinander sollte mit einem ausführlichen und reflektierten aber auch evaluierten Konzept möglich sein und daher die Lern- und Entwicklungsprozesse erfolgsversprechend unterstützen und begleiten.

Mit diesem Workshop sollten Schulstandorte ermutigt und auch begleitet werden, erwähnte Maßnahmen auch wirklich umzusetzen und im Schulalltag zu implementieren.

Umsetzungsraster IBOBB

	Beschreibung	Involvierte Partner/innen	Zeitpunkt
Umsetzungskonzept			
IBOBB Arbeitsgruppe			
Präsentation Schüler/innen			
Präsentation Eltern			
Präsentation Dialogpartner/innen			
Evaluation und Weiterentwicklung			
Breite Umsetzung / Koordination			
Umsetzung IBOBB an der Schule			
zeitliches Zusammenwirken			
inhaltliches Zusammenwirken			
personelles Zusammenwirken			
externe Partner/innen			
Realbegegnungen			
siehe IBOBB Umsetzungsraster II			
Bewerbungstrainings			
siehe IBOBB Umsetzungsraster II			
Dokumentation			
Formen der Dokumentation			
Informations- und Beratungstätigkeit der Schülerberater/innen			
Informations- und Beratungszeiten			
Räumlichkeiten und Infrastruktur			
Inhalte und Schwerpunkte			

IBOBB Umsetzungsraster II	Umsetzung Unterrichtsfach/-fächer					mögliche externe Partner/innen	Umsetzung als/im				
		7. Schuljahr		8. Schuljahr			Unterricht	Blockveran- staltung	Projekt	Sonstige	
		1. HJ	2. HJ	1. HJ	2. HJ						
Inhalte											
Selbstkompetenz											
Stärken und Schwächen											
Wünsche und Fähigkeiten											
Eltern und Freunde											
Ziele setzen – Ziele verfolgen											
Veränderbarkeit des Berufswunschs											
Arbeit und Geschlecht											
Geschlecht und Rolle											
Geschlecht und Beruf											
Aufzeigen eines breiten Berufsspektrums											
Arbeit – Wirtschaft – Leben											
Weltwirtschaft und globale Entwicklungen											
volkswirtschaftliche Zusammenhänge											
Lohn- und Preisentwicklung											
mögliche persönliche Strategien und Fördermaßnahmen											

Ausbildungswege										
Bildungssystem in Österreich										
Zugangsbedingungen, Eingangsvoraussetzungen exemplarisch kennenlernen										
Notwendigkeiten lebensbegleitender Angebote aufzeigen										

Realbegegnungen										
Exkursionen										
Besuch von AMS / AK / WK										
Beratungseinrichtungen										
Betriebsbesichtigungen										
Berufspraktische Tage										
Vorträge an der Schule										
Diskussionsrunden										
Berufsorientierungsmessen inhouse										
Berufsorientierungsmessen auswärts										
Workshops mit Betrieben an der Schule										

Bewerbung										
Bewerbungsschreiben										
Lebenslauf										
Vorstellungsgespräch										
Bewerbungstraining										

Elternarbeit										
Elternabend										
Elternsprechtag										
Elternprojekt A										
Elternprojekt B										

Beratungseinrichtungen										
BIZ/AMS										
Schulpsychologie										
Arbeiterkammer										
Wirtschaftskammer										

Arbeit heißt Veränderung										
Veränderungen durch ICT, Trends etc.										
Berufsbiographien										



pNMS - Schulverein De La Salle
1180 Wien
Schopenhauerstraße 44 - 46

Standortbezogenes Umsetzungskonzept
IBOBB – Information, Beratung und Orientierung
für Bildung und Beruf



Inhaltsverzeichnis:

1. Schulsituation	3
1. 2. Schulorganisation	3
1. 3. Lehrkräfte	3
1. 4. Schüler - / Elternpopulation	3
1. 5. Schülerzahlen	4
1. 6. Schwerpunkte	4
1. 7. Erweitertes Angebot - Interessens - und Begabtenförderung	5
1. 8. Schulpartnerschaft - Vernetzungen der Schule	6
1. 8. 1. Aktivitäten – Schule und Eltern / Schüler	6
1. 8. 1. 1. Allgemein	6
1. 8. 1. 2. Gemeinsame Aktivitäten – Lehrer / Eltern / Schule / Schüler ...	6
1. 8. 1. 3. Kooperationen mit anderen Einrichtungen	6
1. 8. 2. Verschiedene Aktionen und Schwerpunkte	7
2. IBOBB - Allgemeine Überlegungen	7
2. 1. Begriffsklärung	7
2. 2. Leitbild	8
2. 3. Stundentafel der KMS	10
2. 4. Stundentafel der NMS	11
3. IBOBB an der NMS / KMS der De La Salle Schule Währing	12
3. 1. Lehrplan und gesetzliche Grundlagen	12
3. 2. Strategische Überlegungen	13
3. 3. Umsetzung	13
3. 4. 1. IBOBB - Team	13
3. 4. 1. 1. Allgemein	13
3. 4. 1. 2. Lehrer und Lehrerinnen mit ihren Qualifikationen (alphabethisch geordnet)	14
3. 4. 2. Umsetzung an der Schule	16
3. 4. 2. 1. Allgemeines	16
3. 4. 2. 2. Planung und Durchführung der Berufspraktischen Tage	17
3. 4. 2. 3. Nachbereitung der BPT	26
3. 4. 2. 4. Kooperation und Vernetzung mit externen Institutionen	28

3. 4. 2. 5. Weitere Möglichkeiten der Realbegegnungen	28
3. 4. 2. 6. Stärkenportfolio - "Schatzkiste"	28
3. 4. 2. 7. Beratung der Jugendlichen	29
3. 4. 3. Jahresplanung	30
3. 4. 3. 1. Beispiel einer Jahresplanung für die 3. Klasse	30
3. 4. 3. 2. Beispiel einer Jahresplanung für die 4. Klasse	32
4. Abkürzungen	34
5. Literatur	35

1. Schulsituation

1. 2. Schulorganisation

Die katholische Privatschule mit Öffentlichkeitsrecht besteht momentan aus 5 Klassen, davon werden im Schuljahr 2014 / 15 die 1., 2. und 3. Klasse als NMS geführt.

Die 4. Klassen werden als KMS mit Leistungsgruppen in Deutsch, Mathematik und Englisch geführt.

Da es in den letzten Jahren viele Rückfluter aus den Gymnasien und etliche Seiten - oder Quereinsteiger gegeben hat, wird die ehemalige 3. KMS im Schuljahr 2014 / 15 geteilt, so dass zwei 4. KMS - Klassen entstehen.

1. 3. Lehrkräfte

- 7 Lehrerinnen
- 2 Lehrer
- Direktorin unterrichtet 8 Stunden
- Die römisch - katholischen Religionsstunden werden von einer Lehrerin vom Standort abgedeckt
- Je ein Lehrer für die serbisch - orthodoxe Religion und für die islamische Religion
- Eine Lehrerin für die evangelische Religion
- Zusatzausbildungen im sportlichen Bereich
- Zusatzausbildungen im sprachlichen Bereich
- Zusatzausbildungen im Bereich Berufsorientierung / Bildungsinformation

1. 4. Schüler - / Elternpopulation

- Die Schülerpopulation ist geprägt durch die Nähe zum Gürtel und die gute Anbindung zu den öffentlichen Verkehrsmitteln (U6 / Michelbeuern; Straßenbahn 40, 41, 42; Vorortelinie, Nähe – U4 / Spittelau).
- Viele Schüler und Schülerinnen stammen aus den Bezirken 18 und 19. Viele kommen aber auch aus den umliegenden Bezirken (besonders aus dem 15., 16. oder 17. Bezirk) und aus den Teilen Wiens jenseits der Donau (besonders aus dem 20., 21. und 22. Bezirk), denn sie nutzen die gute Verkehrsanbindung unserer Schule (U – Bahn – Station Michelbeuern). Immer wieder gibt es auch Schüler, die über die U – Bahn – Station Spittelau von Richtung Klosterneuburg / Tulln zu uns kommen.
- Die Elternpopulation setzt sich aus den unterschiedlichsten Gesellschaftsschichten zusammen. Immer wieder geben sich Väter und Mütter als ehemalige Schüler und Schülerinnen der ehemaligen Schulbrüder in Währing zu erkennen. Die Zahl der allein erziehenden Elternteile ist bereits sehr hoch und nimmt weiter stetig zu. Weiters nutzen viele Eltern, die in den unterschiedlichsten Bereichen des riesigen AKH – Komplexes arbeiten, die Nähe unserer Schule zu ihrem Arbeitsplatz aus, und geben ihre Kinder in die De La Salle Schule Währing. Diese Eltern nutzen auch gerne das breite Angebot der Nachmittagsbetreuung (von einzelnen Stunden bis ganzen Tagen), denn das lässt sich gut mit den unterschiedlichsten Arbeitsplänen und Arbeitszeiten der Eltern kombinieren.

- Zunehmend ist die Zahl der Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache festzustellen, darunter sind auch immer wieder Kinder, die als außerordentliche Schüler und Schülerinnen geführt werden.
- Die Zahl der verhaltensauffälligen Schüler und Schülerinnen hat in den letzten Jahren etwas zugenommen. Die Zahl der lernschwachen Kinder wird immer größer.
- Eingangsvoraussetzungen: Die Schüler und Schülerinnen zeigen durchwegs eine gute Motivation durch eine bildungsfreundliche und sehr aktive Elternschaft, die am Schulleben aktiv teilnimmt.
- Ein großes Problem stellen manchmal die so genannten „Quereinsteiger“ dar, die leider oftmals mit sehr vielen negativen Schulerlebnissen aus der „alten“ Schule in die De La Salle Schule wechseln. Vor allem in der 8. Schulstufe gibt es dabei immer wieder Probleme (Verhalten, Leistungsbereitschaft usw.).

1. 5. Schülerzahlen

In den letzten Jahren verzeichnete die Schule einen stetigen Schüler- und Schülerinnenrückgang. Durch geburtenschwache Jahrgänge und durch einen verstärkten Zugang in die AHS verminderten sich besonders in den letzten Jahren die Klassen.

Einen kurzen Anstieg der Anzahl der Schüler und Schülerinnen gab es nach der seinerzeitigen Einführung der KMS, dann allerdings sank die Zahl der Jugendlichen wieder kontinuierlich.

Im Schuljahr 2013 / 14 gab es einen Tiefpunkt mit nur 80 Schüler und Schülerinnen am Schulanfang. Während des Schuljahres stiegen allerdings die Schülerzahlen durch "Übersiedler", "Quereinsteiger" und "Rückfluter" auf 99 Schüler und Schülerinnen, so dass ein leichter positiver Aufwärtstrend ersichtlich ist.

1.6. Schwerpunkte

Im Schuljahr 2012/13 wurde der Schulstandort in eine Neue Mittelschule mit Naturwissenschaftlichem Schwerpunkt umgewandelt.

- Verstärktes Angebot in den naturwissenschaftlichen Fächern
- Unverbindliche Übung NAWI – Naturwissenschaftliches Forschen in der 5. bis 8. Schulstufe
- Chemie ab der 7. Schulstufe
- Schülerversuche in der 5. bis 8. Schulstufe
- Lehrausgänge – Workshops – technisches Museum, „Vienna open lab“ oder ähnliche Institutionen

1. 7. Erweitertes Angebot - Interessens - und Begabtenförderung

Seit dem Schuljahr 2010/11 bietet die pNMS De La Salle Schule Währing für alle Schülerinnen und Schüler verschiedene unverbindliche Übungen an.

Diese Zusatzstunden dienen als weiteres Angebot für den individuellen Bildungsweg jedes Kindes. So soll der Schüler oder die Schülerin besser und intensiver auf den jeweiligen Einstieg in die Berufswelt oder auf den Übertritt in eine weiterführende Schule vorbereitet werden.

Diese unverbindlichen Übungen stellen dabei eine kreative und fächerübergreifende Ergänzung bzw. Erweiterung der verschiedenen Unterrichtsgegenstände dar.

Sie sind allerdings auch eine Reaktion der pKMS / pNMS der De La Salle Schule Währing auf die speziellen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler hinsichtlich der Resultate internationaler Vergleichsstudien im schulischen Bereich (siehe PISA - Studien 2003/2006/2009) und der Einführung verpflichtender Bildungsstandardüberprüfungen im Sekundarstufenbereich ab dem Schuljahr 2012/13.

- [Organisatorischer Rahmen der unverbindlichen Übungen:](#)

1. Klasse:

Maschinschreiben - Vorbereitung auf die Arbeit mit dem Computer
 NAWI (Naturwissenschaftliches Forschen)
 Leseförderung - aufbauend auf die Ergebnisse der Lesetests von der 4. VS

2. Klasse:

NAWI (Naturwissenschaftliches Forschen)
 EDV

3. und 4. Klasse – gemeinsames Angebot

Kreatives Gestalten
 Informatik
 NAWI
 Italienisch

- [Installation eines Native - Speaker - Kurses](#) - am Nachmittag
- [Förderkurse und Lernförderung](#) - am Nachmittag
- [Tenniskurs](#) - Sport in der Kleingruppe
- [Fußball](#) - Teilnahme an verschiedenen Wettbewerben

1. 8. Schulpartnerschaft - Vernetzungen der Schule

1. 8. 1. Aktivitäten – Schule und Eltern / Schüler

1. 8. 1. 1. Allgemein

Gemäß den gesetzlichen Bestimmungen werden regelmäßig Klassen- und Schulforen abgehalten.

Der gemeinsame Elternverein von VS, NMS und KMS ist während des gesamten Schuljahres ein aktiver Teil der Schulgemeinschaft.

Elternvereinsitzungen werden regelmäßig organisiert.

Die NMS – Direktion nimmt regelmäßig daran teil, daher ist eine optimale Zusammenarbeit möglich!

1. 8. 1. 2. Gemeinsame Aktivitäten – Lehrer / Eltern / Schule / Schüler

- Veranstaltung eines Adventbasars und Adventbuffets im Rahmen eines Adventtages, Organisation und Durchführung eines Spielefestes mit verschiedenen Animations- und Spielestationen, mit einem großen Buffet. Betreut werden diese Aktionen und Stationen durch engagierte Eltern.
- Die Organisation des Schulfestes als Jahresabschlussfest im Schulhof und im Erdgeschoss der Schule übernehmen die Schule und der Elternverein in Partnerschaft, um hier eine Veranstaltung effektiv und umfassend durchführen zu können.
- Unterstützung in unterschiedlichster Art und Weise von Schülern und Eltern, die in familiäre und finanzielle Not geraten sind.
- Finanzielle Unterstützung von Projekten, von Lehrausgängen, von verschiedenen schulbezogenen Aktivitäten wie Winter- bzw. Sommersportwochen.
- Finanzielle Unterstützung im Rahmen vom Ankauf spezieller Unterrichtsmittel – wie zum Beispiel: Leselektüre, Spielgeräte, Unterrichtsmaterialien usw.
- Organisation von Klassenfesten, von Klassenaktivitäten – auch außerhalb des Unterrichts - wie zum Beispiel Spieleabende im Klassenverband.

1. 8. 1. 3. Kooperationen mit anderen Einrichtungen

Kooperationen mit:

- Bezirksvorstehung - Bezirkswettbewerbe - wie zum Beispiel "Schüler / Schülerin des Jahres" oder Einladungen zu verschiedenen Bezirksaktivitäten

- Weiters gibt es verschiedene Kooperationen mit der Polizei, mit den verschiedenen Rettungsorganisationen oder aber auch mit Organisationen wie den Naturfreunden oder mit der Umweltbildung Wien.
- Schulen des Bezirks – Dabei gibt es Einladungen zum Tag der offenen Tür - Ein effektiver Informationsaustausch ist dadurch möglich.
- Jugendrotkreuz - Kontakt mit den Bezirksreferenten - Teilnahme an den Kartenaktionen zu Weihnachten und zu Ostern
- Exekutive – Verschiedenen Präventionsprogramme und unterschiedliche Workshops in der 3. und 4. Klasse
- Sportvereinigungen - zum Beispiel Tennisverein
- Theatergruppen – im Dezember 2013 – Besuch einer Theatergruppe – Vorführung „Der Bauer als Millionär“ von Ferdinand Raimund
- Vereinen wie „Power4me“ – Gewaltprävention für Burschen und Mädchen

1. 8. 2. Verschiedene Aktionen und Schwerpunkte

- Teilnahme an kreativen und sportlichen Wettbewerben - wie Schülerliga - Bewerbe
- Aufführungen und Auftritte verschiedener Klassen bei unterschiedlichsten Veranstaltungen
- Sammlungen für verschiedene karitative Institutionen (heuer – „Rote Nasen“ und „Stephansdom“)
- Tage der Offenen Tür
- Kontakte mit weiterführenden Schulen und verschiedenen Firmen - durch Lehrausgänge und Workshops
- Absolvierung von berufspraktischen Tagen – Absolvierung dieser in den unterschiedlichsten Institutionen und Bereichen

2. IBOBB - Allgemeine Überlegungen

2. 1. Begriffsklärung

Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf stellen ein umfassendes Konzept in der Berufsorientierung (kurz IBOBB genannt) dar.

Dabei sollen die oben genannten Aspekte bei den verschiedenen Bildungs- und Berufsfindungsprozessen stärker und effektiver als bisher üblich in den Vordergrund gerückt werden.

2. 2. Leitbild

• INFORMATION

Die Schüler und Schülerinnen werden durch viele fachgerechte interne und externe Informationen bei der Planung ihrer beruflichen bzw. schulischen Laufbahn unterstützt. Allgemeine Informationen über die unterschiedlichsten Bildungswege und vielfältigsten Berufswahlmöglichkeiten sollen den Berufsfindungsprozess unterstützen.

Beim jeweiligen Elternabend am Schulanfang - dies gilt hauptsächlich am Beginn der 7. und 8. Schulstufe - werden ausführliche Informationen über die Leistungen, Angebote und Arbeiten der Schule im Rahmen der Berufsorientierung dargelegt.

• BERATUNG

In unserer NMS /KMS gibt es viele individuelle Beratungsgesprächsmöglichkeiten für Schüler und Schülerinnen bzw. für die Eltern dieser Jugendlichen im Hinblick auf die weitere Bildungs- und Berufslaufbahngestaltung nach Absolvierung unserer Schule. Diese Beratungen finden meist in Form von KEL - Gesprächen, aber auch im Rahmen von Sprechstunden oder an Sprechtagen statt. Individuelle Terminvereinbarungen sind natürlich auch jederzeit möglich.

Weiters wird im Herbst ein Bildungsabend für die Schüler und Schülerinnen der 7. und 8. Schulstufe angeboten, an dem Vertreter verschiedener weiterführender Schulen und eine Fachkraft vom BIWI oder BIZ eingeladen werden. An diesem Abend haben die Jugendlichen und ihre Eltern die vielfältigen Möglichkeiten, direkt mit dem Fachpersonal bezüglich Schul- und Berufswahl zu diskutieren und sich auch umfassend zu orientieren.

Die Lehrer und Lehrerinnen unsere Schule haben ein sehr gutes Bild über die schulischen Kenntnisse, über die Fähigkeiten und Fertigkeiten, über die unterschiedlichsten Arbeitseinstellungen und über das Leistungsvermögen bzw. über die Leistungsbereitschaft der Jugendlichen und können so konkret über die verschiedenen Möglichkeiten im Hinblick auf die berufliche und schulische Laufbahn beraten.

• ORIENTIERUNG

Das Ziel - besonders in der 8. Schulstufe - ist, dass alle Schüler und Schülerinnen ihre Fähigkeiten, Fertigkeiten und Stärken erkennen oder kennen lernen.

Ein Besuch im BIZ, ein Beratungstermin im BIWI, ein Bewerbungstraining bei der AK, die Teilnahme an verschiedenen Aktionen wie am "Tag der Lehre" oder verschiedene Betriebsbesichtigungen helfen den Schülern und Schülerinnen sich zu orientieren und sich für den möglicherweise richtigen Beruf bzw. für die passende weiterführende Schule zu entscheiden.

Weiters gibt es die Möglichkeit im Rahmen der "Berufspraktischen Tage" verschiedene Berufe und unterschiedliche Betriebe kennen zu lernen. Dadurch wird auch das bewusste Wahrnehmen von Interessen, von Fähigkeiten und Stärken gefördert.

• **BILDUNG**

Je nach individuellen Interessen, Neigungen, Begabungen und Fähigkeiten werden die Schüler und Schülerinnen auf das zukünftige Berufsleben vorbereitet oder zum Übertritt in eine mittlere oder in eine höhere Schule befähigt. Dabei orientiert sich unsere Schule an den verschiedenen Anforderungen der weiterführenden Schulen, um den Jugendlichen einen relativ problemlosen Übertritt ermöglichen zu können.

Somit wird in unserer Schule eine gut fundierte und breit gefächerte Bildung angeboten, damit der Schüler oder die Schülerin in möglichst vielen Bereichen - z. B.: im kognitiven / im sozialen / im kreativen Bereich - Kompetenzen entwickeln kann.

Weiters liegt ein wichtiger Bereich im Erkennen eigener Fähigkeiten, Fertigkeiten, Interessen und Eignungen. Dies zeigt sich besonderes im vielfältigen Angebot der unverbindlichen Übungen, denn hier kann der oder die Jugendliche selbst wählen und dadurch Schwerpunkte setzen.

Schlussendlich versuchen wir unsere Schüler und Schülerinnen zu selbständigen, eigenverantwortlichen Jugendlichen auszubilden. Dabei ist es uns besonders wichtig, Werte zu vermitteln und zu zeigen, dass Regeln im täglichen Miteinander eine besonders wichtige Rolle einnehmen.

• **BERUF**

Unsere Schule bietet eine solide Allgemeinbildung als Grundstock für die Berufsvorbereitung sowie eine umfassende Berufsberatung mit verschiedenen Eignungstests (BIZ - Besuch, BIWI - Besuch, Downloads - Internet und weitere Unterrichtsmaterialien), wobei diese bei der Wunschberufsfindung helfen sollen.

In den vier Jahren lernen die Schüler und Schülerinnen ihre eigenen Stärken und Schwächen kennen, um sich so für einen Beruf, der für sie geeignet scheint, entscheiden zu können. Dies wird durch individuelle Beratung, durch umfassende Information im Berufsorientierungsunterricht und diverse Praxisangebote ermöglicht.

Die jeweiligen Berufswünsche unserer Jugendlichen sind durch den Besuch unserer Schule gut realisierbar.

2. 3. Stundentafel der KMS

Stundentafel - KMS - Schuljahr 2014 / 15					
Fächer		5. Schulstufe	6. Schulstufe	7. Schulstufe	8. Schulstufe
Religion		2	2	2	2
Englisch		4	4	4	4
Deutsch		4	4	4	4
Geschichte u. Sozialkunde		0	2	1	2
Geografie und Wirtschaftskunde		2	1	2	2
Mathematik		4	4	4	4
Biologie und Umweltkunde		2	2	1	2
Physik / Chemie		0	2	2	3
Bildnerische Erziehung		2	2	2	0
Werken - technisch / textil		2	2	2	0
Musikerziehung		2	2	1	0
Bewegung und Sport		4	4	3	3
Geometrisches Zeichnen		0	0	0,5	1
Ernährung und Haushalt		0	0	0,5	1
Berufsorientierung / Europass (VÜ)		0	0	1	1
Maschinschreiben (VÜ)		1	0	0	0
Lernen Lernen (VÜ)		1	0	0	0
Gesamt	120	30	31	30	29
		Leseförderung NAWI 1	Informatik NAWI 2	Begabten - und Interessensförderung: Kreatives Gestalten, NAWI 3/4, Informatik, Italienisch	
Unverbindliche Übungen		1	1	1	1
Fußball (Freifach)		1	1	1	1

2. 4. Stundentafel der NMS

Stundentafel - NMS - Schuljahr 2014 / 15					
Naturwissenschaftlich-Mathematischer Schwerpunkt					
Fächer		5. Schulstufe	6. Schulstufe	7. Schulstufe	8. Schulstufe
Religion		2	2	2	2
Englisch		4	4	4	4
Deutsch		4	4	4	4
Geschichte u. Sozialkunde		0	2	2	2
Geografie und Wirtschaftskunde		2	1	2	2
Mathematik		4	4	4	4
Biologie und Umweltkunde		2	2	1	2
Physik		0	2	2	1
Chemie		0	0	1	2
Bildnerische Erziehung		2	2	1	1
Werken - technisch / textil		2	2	2	0
Musikerziehung		2	1	1	1
Bewegung und Sport		4	4	3	3
Geometrisch Zeichnen		0	0	0	2
Ernährung und Haushalt		0	0	1	0
Berufsorientierung / Europass (VÜ)		0	0	1	1
Gesamt	120	28	30	31	31
		Leseförderung NAWI 1	Informatik NAWI 2	Begabten - und Interessensförderung: Kreatives Gestalten, NAWI 3/4, Informatik, Italienisch	
Unverbindliche Übungen		1	1	1	1
Maschinschreiben (Freifach)		1	0	0	0
Fußball (Freifach)		1	1	1	1

3. IBOBB an der NMS / KMS der De La Salle Schule Währing

3. 1. Lehrplan und gesetzliche Grundlagen

Im Lehrplan der NMS ist der Berufsorientierungsunterricht in der 7. und 8. Schulstufe als „verbindliche Übung“ verpflichtend im Ausmaß einer Wochenstunde verankert.

In der 5. und 6. Schulstufe findet der Berufsorientierungsunterricht integrativ statt, das heißt, dass Berufsorientierungseinheiten im Rahmen mehrerer anderer Pflichtgegenstände abgehalten werden.

Der Lehrplan für die verbindliche Übung Berufsorientierung (siehe Lehrplan der NMS - https://www.bmbf.gv.at/schulen/unterricht/lp/lp_nms.html) ist hierbei eine wesentliche Grundlage für IBOBB in Bezug auf die Unterrichtsgestaltung.

Weiters ist mit dem Rundschreiben 17/2012 des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur (Rundschreiben 17/2012 - http://www.bmukk.gv.at/ministerium/rs/2012_17.xml) der „Maßnahmenkatalog im Bereich Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf (IBOBB) in der 7. und 8. Schulstufe“ geregelt.

Dabei werden Grundkompetenzen - wie unter anderem die Fähigkeit, Entscheidungen zu treffen oder diese auch umsetzen zu können - erworben und gefestigt. Weiters ist es für die Schüler und Schülerinnen ganz wichtig, über die eigenen Stärken und Schwächen Bescheid zu wissen. In diesem Zusammenhang ist es besonders sinnvoll, verschiedene Workshops oder Unterrichtsabschnitte anzubieten, in denen dies geübt und erkannt werden kann. Informationssuche und die entsprechende Bewertung dazu sind weitere wichtige Aspekte im Berufsorientierungsunterricht.

Ganz wichtig ist es natürlich, dass die Jugendlichen in möglichst vielen Bereichen praktische Erfahrungen sammeln können. Dies kann im Pflichtunterricht, wie z. B. in Ernährung und Haushalt oder in technischem / textilen Werken geschehen. Aber auch in den unverbindlichen Übungen wie "Naturwissenschaftliches Forschen" oder Informatik gibt es genügend Möglichkeiten praktische Erfahrungen sammeln zu können.

Entsprechende Betriebsbesichtigungen, Workshops und Lehrausgänge ergänzen dabei die Vielfalt der praktischen Sequenzen.

Höhepunkt in diesem Zusammenhang sind die so genannten "Berufspraktischen Tage", die in der 8. Schulstufe normalerweise im 1. Semester angeboten und durchgeführt werden.

Erwähnenswert ist dabei, dass sich die Lehrer und Lehrerinnen, die in IBOBB involviert sind, durch verschiedene Seminare, Weiterbildungsveranstaltungen, Workshops usw., die unter anderem durch die AK - Wien und auf der PH - Wien angeboten werden, kontinuierlich weiterbilden und dadurch immer am neuesten Wissenstand bezüglich IBOBB sind.

3. 2. Strategische Überlegungen

Die Lehrer und Lehrerinnen legen großen Wert darauf, dass die Schüler und Schülerinnen im Laufe der vier Jahre am Standort Währing optimal auf ihre zukünftige Berufslaufbahn vorbereitet werden.

Durch einen kompetenzorientierten Unterricht und durch attraktive Projekte werden die Schüler und Schülerinnen bestmöglich bei der richtigen Berufs- und Bildungsentscheidung unterstützt.

In diesem Zusammenhang werden zusätzliche Angebote wie der "Tag der Lehre", wie verschiedene Messen oder Veranstaltungen der AK - Wien oder wie Aktionstage von verschiedenen Firmen (z.B.: Einladung zur Besichtigung und zum Kennen lernen der "Sparakademie") dankend angenommen und sinnvoll genutzt.

Eine ausführliche Vorbereitung und eine entsprechende Nachbereitung von derartigen Aktionstagen sind natürlich immer inkludiert.

3. 3. Umsetzung

3. 4. 1. IBOBB - Team

3. 4. 1. 1. Allgemein

Gesamt gesehen sind alle Lehrer und Lehrerinnen, die an der NMS / KMS unterrichten, bestrebt, sich besonders im Gegenstand Berufsorientierung mit ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten einzubringen und dadurch optimale Resultate zu erzielen.

Gerade in der 8. Schulstufe versucht man, verschiedene Themen, die in der verbindlichen Übung Berufsorientierung angesprochen werden, auch in anderen Gegenständen aufzugreifen und zu bearbeiten.

Einige Beispiele:

- Lebenslauf / Bewerbungsschreiben / Motivationsschreiben - Deutschunterricht
- Einfache Präsentationen - Lebenslauf / Berufsbilder - Englischunterricht
- Unterschiedliche Stellenangebote in verschiedenen Medien / verschiedene Annoncen - Bearbeitung / Bewertung / Interpretation - Deutschunterricht / Informatik
- Berufe in der Gastronomie / Fähigkeiten und Fertigkeiten / entsprechende Grundkompetenzen - Ernährung und Haushalt
- Kompetenzerwerb im Bereich der Informatik

- Die Naturwissenschaften und ihre vielfältige Berufswelt - Physik / Chemie / NAWI / Biologie
- Lehrausgänge in Großbetriebe / Fabriken (z.B.: Agrana Tulln, ORF, Kellys)
- Lehrausgänge in Klein - und Kleinstbetriebe (z. B.: Besuch einer Gärtnerei, Tischlerei usw.)
- Lehrausgänge in weiterführende bzw. berufsbildende Schulen (z. B.: HAK / HASCH Sacre Coeur)

3. 4. 1. 2. Lehrer und Lehrerinnen mit ihren Qualifikationen (alphabetisch geordnet):

Name des Lehrers / der Lehrerin	Qualifikationen	Zuständigkeitsbereich / Schwerpunkte
Falkensteiner Franz	Deutsch, Bewegung und Sport, Durchführung von Sportwochen und Schikursen	Klassenvorstand, Unterstützung des Lehrers oder der Lehrerin im Gegenstand Berufsorientierung, indem er im Gegenstand Deutsch viele Bereiche wie Lebenslauf und Bewerbungsschreiben bearbeitet.
Hischenhuber Susanne	Mathematik, Biologie und Umweltkunde, Berufsorientierungsseminare, Seminare für Deutsch als Zweitsprache	Direktorin, Unterstützung bei der Planung von BPT, von verschiedenen Lehrausgängen und von Besuchen von BHS und BMS, zuständig für Ernährung und Haushalt
Josipovic Ana	Deutsch, Biologie und Umweltkunde	Bearbeitung verschiedener Teilbereiche wie Lebenslauf, Bewerbungsschreiben oder Motivationsschreiben im Gegenstand Deutsch.
Kleiner Karin	Mathematik, Physik und Chemie, Geographie, Berufsorientierungsseminare, Informatikseminare	Klassenvorstand, Stellvertretung - Direktion, Durchführung der BPT, Organisation und Planung von Lehrausgängen und Workshops, NAWI - Expertin

Lackner Isabell	Mathematik, römisch - katholische Religion, absolviert momentan die Ausbildung in Berufsorientierung, Informatikseminare	Organisation und Durchführung der BPT, EDV - Arbeit, Lesekoordinatorin Planung, Organisation und Durchführung von religiösen Feiern und Messen
Neuwirth Hubert	Englisch, technisches Werken, Informatikseminare, "e - learning" - Seminare,	e - learning - als wichtiger Bereich in der NMS, IT - Koordinator, Experte für alle "Computerbelange"
Schöller Gabriella	Englisch, Musikerziehung	Klassenvorstand, langjährige Erfahrungen bei der Durchführung der BPT, Experte für den musisch - kreativen Bereich
Schweiger Renate	Mathematik, Bewegung und Sport, Informatik, Durchführung von Sportwochen und Schikursen	Klassenvorstand, langjährige Erfahrungen bei der Durchführung der BPT, EDV - Arbeit, Zeugnisbeauftragte
Steiner Bettina	Mathematik, Physik und Chemie, Italienisch, absolviert momentan die Ausbildung in Berufsorientierung	Klassenvorstand, zusätzlich in der Nachmittagsbetreuung tätig
Weilinger Cornelia	Englisch, Bewegung und Sport, Berufsorientierungsmodule auf der PH während der Ausbildung	Zuständig für Berufsorientierung in der 3. Klasse

3. 4. 2. Umsetzung an der Schule

3. 4. 2. 1. Allgemeines

Die Berufsorientierung hat an der Schule bei den Lehrern und Lehrerinnen, bei den Schülern und Schülerinnen und bei den Eltern einen sehr hohen Stellenwert.

Berufsorientierung findet in der 7. und 8. Schulstufe (nach dem Lehrplan der NMS bzw. KMS) eine Stunde pro Woche als verbindliche Übung statt und wird im Zeugnis mit „teilgenommen“ vermerkt.

Im Berufsorientierungsunterricht in der 7. Schulstufe setzen sich die Jugendlichen intensiv mit ihrer eigenen Persönlichkeit, mit ihren Wünschen, Vorstellungen und Zielen auseinander.

Es wird im Unterricht eine eigene Berufsorientierungsmappe angelegt, in der alle Arbeitsblätter, Informationsmaterialien und Ausarbeitungen des Schülers oder der Schülerin gesammelt werden.

Weiters besteht die Möglichkeit, dass die Schule die "Berufsorientierungsmappe" der AK - Wien bestellt, die diese kostenlos für den Unterricht zur Verfügung stellt. Diese Mappe ist optisch und inhaltlich sehr ansprechend aufbereitet und eine wertvolle Ergänzung für einen modernen zeitgemäßen Berufsorientierungsunterricht. Der Einsatz dieser Arbeitsunterlagen hängt vom jeweiligen BO - Lehrer ab.

Verschiedene Berufsorientierungsbücher, die in der Schule in Klassenstärke vorhanden sind, werden gerne als Ergänzung, Vertiefung und Wiederholung verschiedener Unterrichtssequenzen eingesetzt. Auch kompetenzorientiertes Arbeiten wird mit Hilfe dieser Materialien optimal gefördert.

Arbeitsmaterialien von der AK - Wien und Trainingseinheiten durch geschultes Personal der AK - Wien, des BIZ oder des BIWIs erleichtern das Erkennen, Bewerten und Finden der eigenen Stärken, Fähigkeiten und Schwächen.

Der Schwerpunkt in der 7. Schulstufe ist, die eigenen Wünsche, Vorstellungen, Interessen und Neigungen zu entdecken, zu erforschen und zu hinterfragen. Weiters sollen die Jugendlichen ihre Begabungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten wahrnehmen, um die persönlichen Erwartungen besser einschätzen zu lernen. Sie lernen, ihre persönliche Lebens- und Berufsplanung kritisch zu überprüfen und eventuell zu hinterfragen.

Weitere Punkte im Unterricht sind die Selbstreflexion in Bezug auf Interessen, Neigungen und Fähigkeiten aus den verschiedenen Lebensbereichen. Auch die Beschäftigungen im Freizeitbereich werden dabei analysiert und hinterfragt. Oft lassen sich dabei Querverbindungen ableiten, die den Jugendlichen bei der Lebensplanung weiterhelfen.

In der 7. Schulstufe lernt der Schüler oder die Schülerin verschiedene Berufsgruppen und weiterführende Schulen kennen. Dazu müssen unter anderem entsprechende Anforderungsprofile für die beruflichen Tätigkeiten und die dazu passenden Ausbildungen ausgearbeitet werden.

Weiters wird die Arbeits- und Berufswelt mit verschiedenen Realbegegnungen erforscht, wobei das selbständige Organisieren und das kritische Auseinandersetzen mit berufsrelevanten Informationen im Vordergrund stehen sollen.

Im Fach Berufsorientierung wird auch großen Wert darauf gelegt, dass die Schüler und Schülerinnen über die vielfältigen Ausbildungswege in Österreich mit ihren besonderen Anforderungen und Bildungsabschlüssen Bescheid wissen und die dabei typischen Merkmale charakterisieren können.

Dabei ist es auch wichtig über Eintritts- und Übertrittsprobleme Bescheid zu wissen, um sich gut auf den geeigneten Ausbildungsweg vorbereiten zu können.

Es werden Eingangsvoraussetzungen, Aufnahmeverfahren und Abschlüsse der weiterführenden Schulen bzw. der weiteren Schulstufen behandelt.

Auch das Thema Schulabbruch und die daraus resultierende Konsequenzen bzw. Möglichkeiten "umzusteigen" werden angesprochen, bearbeitet und verschiedene Lösungswege erforscht.

In der 8. Schulstufe findet die Berufsorientierung als verbindliche Übung sowohl als eigene Wochenstunde als auch verstärkt integrativ in den verschiedenen Pflichtgegenständen statt. Die Schüler und Schülerinnen haben im Spätherbst ihre Berufspraktischen Tage (BPT) im Ausmaß von fünf Wochentagen.

Der Schwerpunkt in der 8. Schulstufe liegt daher im Vorbereiten, im Organisieren und im Nachbereiten dieses wichtigen Projektes. Im Zusammenhang damit müssen die Schüler und Schülerinnen unter anderem Bewerbungen schreiben, Motivationsschreiben verfassen und Vorstellungsgespräche durchspielen.

Weiters muss der Schüler oder die Schülerin über den jeweiligen Beruf, über die entsprechenden Tätigkeiten, über die Firma usw. Bescheid wissen. Hier bietet sich das Internet als wertvolle Hilfe an, aber auch Informationsgespräche vor Ort oder Interviews helfen, sich ein geeignetes Bild vom "Praxisplatz" während der BPT machen zu können.

Ein weiterer Schwerpunkt in der 8. Schulstufe ist, dass der Schüler oder die Schülerin nun allmählich die entsprechende bzw. zukünftige Schul- oder Berufslaufbahn konkretisieren kann. Hilfestellungen dazu werden in verschiedensten Variationen angeboten.

Tipps zum erfolgreichen Absolvieren eines Aufnahmetests oder eines Aufnahmegesprächs vervollständigen das Angebot im Berufsorientierungsunterricht.

3. 4. 2. 2. Planung und Durchführung der Berufspraktischen Tage (BPT)

Bereits am Schulbeginn bzw. am Elternabend der 7. Schulstufe wird das zukünftige Projekt der BPT in der 8. Schulstufe vorgestellt und detailliert besprochen.

Im Frühjahr (in der 7. Schulstufe) wird der Termin für die zukünftigen BPT im Herbst fixiert und den Eltern bzw. den Schülern und Schülerinnen mitgeteilt. Bei Bedarf wird ein weiterer Elternabend angeboten.

Anbei eine Möglichkeit, wie der 1. Elternbrief zum Vorstellen des Projektes formuliert werden kann:

Datum: (Frühjahr)

Berufspraktische Tage

4. KMS, Schuljahr 20.. / ..

Wie bereits am Elternabend besprochen wird in der 4. Klasse das Projekt „**Berufspraktische Tage**“ (kurz - BPT) stattfinden.

Termin: 11 – 11. 20..

Die Schüler sollen fünf Tage in einem Betrieb, in einer Fabrik, in einer Werkstatt, in einem Büro oder in einer anderen Institution schnuppern bzw. „arbeiten“.

(Die 5 Tage können auch bei Bedarf „zerlegt“ werden: z.B.: 2 Tage – ein Betrieb; drei Tage – ein anderer Betrieb)

Die dritte Klasse nähert sich dem Ende und die Frage „Wohin nach der 4. Klasse?“ wird allmählich interessant und aktuell.

Daher meine Bitte:

Besprechen Sie mit Ihrem Kind verschiedene Zukunftsperspektiven und versuchen Sie, Hobbys, Interessen, Fähigkeiten und Fertigkeiten herauszufiltern, um den richtigen „Weg“ nach der 4. Klasse zu finden.

Die BPT können dabei bereits ein kleines Hilfsmittel sein.

Der Schüler kann hier vielleicht seinen „Traumberuf“ ausprobieren.

Suchen Sie bitte gemeinsam mit Ihrem Kind einen Betrieb, ein Büro, eine Institution usw. aus, wo der Schüler die BPT absolvieren kann.

1) Füllen Sie bitte das angeheftete Beiblatt – die Einverständniserklärung – bis spätestens aus, damit ich weiß, dass Ihr Kind an diesem Projekt teilnimmt. Sollte es nicht an diesem Projekt teilnehmen, so muss es in dieser Zeit in einer anderen Klasse den Unterricht besuchen. Aber bitte Achtung: Dieses Projekt wird in etlichen Gegenständen nachbereitet und ist Schwerpunkt von Berufsorientierung!

2) Schicken Sie mir dann die ausgefüllte Bestätigung, die an dieses Schreiben angeheftet ist. Der Betrieb soll bitte die Adresse und Telefonnummer des Betriebes, den Namen des Ansprechpartners in diesem Betrieb und die Bezeichnung des „Berufs“, den Ihr Kind ausüben wird (**entweder bis Schulschluss bzw. dann gleich Anfang September**) ausfüllen.

Für die Betriebe ist es wichtig zu wissen, dass der Schüler von der Schule aus versichert ist. Daher gibt es ein Beiblatt, das Sie im entsprechenden Betrieb vorlegen können.

Sollten Sie zu diesem Projekt noch Fragen haben, so können Sie mich jederzeit anrufen.

Nähere Informationen erfolgen am 1. Schultag des Schuljahres 20.. / 20..!

Bitte das Beiblatt – die Anmeldung - ausfüllen!

Bitte die Bestätigung für die Firma nicht verlieren und rechtzeitig ausfüllen lassen!

Bitte die Versicherungsbestätigung bei Bedarf in der Firma abgeben!

Diese Informationen bitte über den Sommer gut aufheben!

Mit freundlichen Grüßen

Projektleitung

Diese Anmeldung wird nach dem Lesen des 1. Elternbriefes von den Eltern / dem oder der Erziehungsberechtigten unterschrieben:

Rückmeldeblatt:

Ich bin damit einverstanden, dass mein(e) Sohn / meine Tochter

.....

im Schuljahr 20.. / .. an den

BERUFSPRAKTISCHEN TAGEN der 4. KMS teilnimmt.

Termin: ... 11 – ... 11. 20..

Wir werden uns bemühen, rechtzeitig eine entsprechende Stelle zu finden.

Wien, am

Unterschrift des Erziehungsberechtigten

Beigelegte Bestätigung bezüglich Versicherungsmodalitäten:



**KOOPERATIVE MITTELSCHULE /
NEUE MITTELSCHULE**

1180 Wien, Schopenhauerstraße 44-46

April, 201.

Betrifft: Versicherung während der Berufspraktischen Tage

Sehr geehrte Damen und Herren!

Die „Berufspraktischen Tage“ finden für die 4. Klassen vom ... – ... 201. statt.

Dieses Projekt ist eine Schulveranstaltung, daher sind die Schüler und Schülerinnen durch die Schule und zusätzlich durch eine Versicherung über das BIWI versichert.

Schulstempel

....., Projektleitung

....., Direktion

Erster Firmenkontakt:

Leitung der berufspraktischen Tage:
NMS / KMS der De la Salle Schule Währing
Schopenhauerstr. 44 – 46
1180 Wien
Tel. 406 11 73 / 10 – Sekretariat der Schule
Fax 406 11 73 / 25 (Schule)
Handynummer der Projektleitung:
Projektdauer: ... 11. – ... 11. 20..

Bitte helfen Sie unseren Schülern und Schülerinnen, dass die berufspraktischen Tage für alle beteiligten Personen erfolgreich verlaufen. Ergänzen Sie bitte fehlende Daten!

BESTÄTIGUNG

Der Schüler / Die Schülerin wird die

berufspraktischen Tage in unserem Betrieb absolvieren.

Datum:

Firmenanschrift:

Telefonnummer:

Kontaktperson in der Firma:

Erprobter (Lehr-) Beruf:

Voraussichtliche Arbeitszeit:

Besondere Wünsche (z.B. Berufskleidung):

.....

Wien, am

Unterschrift und Firmenstempel

In weiterer Folge wird das Projekt BPT konkretisiert, sodass es den Jugendlichen möglich sein sollte, bis Ende September (in der 8. Schulstufe) eine passende "Stelle" für diese Woche zu finden.

Selbstverständlich gibt es laufende Unterstützung vom Lehrerteam. Eine Bestätigung bezüglich Versicherung durch die Schule mit dem geplanten Durchführungstermin und den Schuldaten hilft dem Schüler oder der Schülerin eine sinnvolle Praxisstelle zu bekommen.

Am Schulbeginn der 8. Schulstufe wird dieses Thema (BPT) am Elternabend nochmals ausführlich dargelegt und besprochen, sodass sich auch die "neuen" Quereinsteiger und Rückfluter an diesem für die spätere Berufslaufbahn so wichtigen Projekt einbringen können.

Haben dann die Schüler und Schülerinnen der 8. Schulstufe eine passende Stelle gefunden, so werden nochmals alle wichtigen Daten aktualisiert. Die Jugendlichen werden mit einem vorbereiteten Infoblatt nochmals zu der von ihnen ausgewählten Firma geschickt, damit die Arbeitszeiten, die Ansprech- oder Kontaktperson, die Firmendaten usw. abgeglichen und bei Bedarf abgeändert werden können.

Die Schüler und Schülerinnen müssen nun eine Bewerbung mit einem beigelegten Lebenslauf schreiben. Im Unterricht selbst wird dann geübt, wie man sich beim Unternehmen vorstellt, was man dabei beachten muss, welche Überraschungen vielleicht auftauchen könnten usw. Tipps zur passenden Arbeitskleidung unterstützen diesen Prozess.

Nähert sich der Termin der BPT, bekommt der Schüler oder die Schülerin Arbeitsaufträge, die während der Woche erledigt werden sollten.

Hier einige Beispiele - dies hängt immer vom entsprechenden Lehrerteam ab:

- Anlegen einer eigenen Mappe für die BPT
- Interview - Bögen: "Interviewe einen Lehrling!" oder "Interviewe deine Ansprechperson!" - vorbereitete Fragen, die vom Schüler oder von der Schülerin erweitert und ergänzt werden können.
- Tagesablauf - kurze Beschreibungen in Protokollform
- Auseinandersetzung mit dem auszuübenden / anzuschauenden Beruf
- Infos über den Betrieb oder über die Firma
- Zeugnis / Bestätigung

Dieses "Zeugnis" dient auch dann als Beilage zum Lebenslauf, wenn sich der Schüler oder die Schülerin bei einer weiterführenden Schule oder in einem Betrieb vorstellen möchte. In diesem Zusammenhang wird auch darauf hingewiesen, dass der Vermerk über die Absolvierung der BPT im Lebenslauf oder im Bewerbungsschreiben sehr wichtig ist.

Vorlage - Zweiter Elternbrief:

Liebe Eltern!

... 10. 20..

Die **berufspraktischen Tage** werden in Kürze stattfinden. Die Vorbereitungen sind abgeschlossen.

Alle Schüler haben mittlerweile von mir die Kopien der Firmenbestätigungen bekommen, aus denen nochmals die Adresse des Betriebes für jeden einzelnen Schüler ersichtlich ist.

Diese Informationen befinden sich in der Berufsorientierungsmappe!

Im Falle einer **plötzlichen Erkrankung während der berufspraktischen Tage** ersuche ich Sie, den Schüler / die Schülerin sowohl direkt in seinem / in ihrem Betrieb krank zu melden, als auch mich sofort in der Früh (ab Uhr) unter der Telefonnummer zu verständigen.

Sollten während dieser Woche Probleme jeglicher Art mit der Firma, mit den Angestellten usw. auftauchen, so bin ich auch für diese Probleme unter dieser Nummer erreichbar.

Die Schüler und Schülerinnen werden von uns regelmäßig besucht, oder wir nehmen mit der Firma (bzw. mit dem Chef / mit der Chefin) telefonischen Kontakt auf, wenn der Schüler oder die Schülerin beispielsweise mit auf Montage ist, damit wir erfahren, ob alles in Ordnung ist.

Wir wollen ja, dass diese Woche für die Jugendlichen erfolgreich abläuft!

Die Schüler und Schülerinnen erhalten weiters von mir ein Formular, das sie von ihrem Betreuer (von der Kontaktperson) im Betrieb nach Beendigung ihrer Praxis ausfüllen lassen sollen.

Bitte einen Schnellhefter für folgende Arbeiten besorgen:

- Jeder Arbeitstag soll vom Schüler / von der Schülerin in Form eines Berichtes (pro Tag mind. eine ½ große Heftseite) dokumentiert werden! Diese Berichte werden in der Mappe gesammelt!
- Fragebögen, Fragestellungen und Arbeitsaufträge wurden ausgeteilt. Diese Arbeitsblätter sollen während der Woche bearbeitet bzw. ausgefüllt werden → Alle Arbeiten kommen in den entsprechenden Schnellhefter!
- Deckblatt für diese Mappe bitte gestalten! Inhaltsverzeichnis für diese Mappe bitte anlegen!
- Ausgefülltes Zeugnis einsortieren!
- Feedbackbögen (wurden bereits ausgeteilt) ausfüllen!

Nach dieser Woche werden die Mappen abgesammelt, besprochen, verglichen und in der Gruppe / von der Gruppe "beurteilt".

Natürlich können auch Informationen, Bilder, Fotos oder Werbematerial von der Firma beigelegt werden!

Achten Sie bitte darauf, dass Ihr Kind immer **pünktlich** zum Arbeitsbeginn erscheint.

Aus diesem Grund wäre es sinnvoll, den Weg (die Wahl der Verkehrsmittel) in die Firma mit Ihrem Kind noch vor den berufspraktischen Tagen zu besprechen.

Schüler und Schülerinnen, die eine Arbeitskleidung benötigen, sollten sich diese rechtzeitig besorgen bzw. herrichten.

Schüler bzw. Schülerinnen, die in einem Hotel, in einer Bank oder in einer ähnlichen Institution arbeiten werden, sollen bitte auf ein entsprechendes gepflegtes Äußeres achten.

In diesem Sinne wünsche ich allen Beteiligten ein gutes Gelingen und danke Ihnen für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen

Rückmeldung der Eltern / der oder des Erziehungsberechtigten:

Bitte ausgefüllt und unterschrieben in der Schule abgeben! Danke!

Ich habe die Mitteilungen zum Projekt „Berufspraktische Tage“ zur Kenntnis genommen.

Ich werde darauf achten, dass die Mappe nach dieser Woche vollständig und pünktlich abgegeben wird!

Name des Schülers/der Schülerin

.....
Datum

.....
Unterschrift

....., Projektleitung
 pKMS/p NMS der De la Salle Schule Währing
 Schopenhauerstr. 44 – 46
 1180 Wien

Wien, am

Lieber Betriebsbetreuer / Liebe Betriebsbetreuerin!

Vielen herzlichen Dank, dass unsere Schüler und Schülerinnen die berufspraktischen Tage in Ihrem Betrieb absolvieren dürfen.

Sollten irgendwelche Schwierigkeiten, Probleme oder Unklarheiten auftreten, bitten wir Sie uns umgehend zu verständigen, damit wir sofort entsprechende Maßnahmen setzen können.

Unsere Telefonnummern:

Sekretariat 406 11 73 / 10
 Direktion 406 11 73 / 15
 Lehrerzimmer 406 11 73 / 28
 Meine Handynummer:

Zum Abschluss dürfen wir Sie noch bitten uns mitzuteilen, wie sich unsere Schüler und Schülerinnen in der „Praxis“ bewährt haben. Kreuzen Sie bitte das entsprechende Feld an:

Der Schüler / Die Schülerin hat sehr geschickt
 geschickt
 sehr engagiert
 bemüht
 ungeschickt
 gearbeitet.

Der Schüler / Die Schülerin hat sich tadellos
 ordentlich
 zufrieden stellend
 undiszipliniert
 verhalten.

Der Schüler / Die Schülerin war äußerst
 sehr
 wenig
 nicht
 interessiert.

Sonstiges:

Mit freundlichen Grüßen

....., Projektleitung

im Namen aller Betreuer

3. 4. 2. 3. Nachbereitung der BPT

Nach dieser Woche kommen die Schüler und Schülerinnen mit vielen neuen Eindrücken in den Schulalltag zurück. Daher ist es besonders wichtig, dass die Schüler und Schülerinnen ihre Erfahrungen und Eindrücke austauschen, erzählen und aufarbeiten können. Meistens sind die Jugendlichen auch ziemlich erschöpft, da sie eine Woche lang für sie oft ganz neue Tätigkeiten ausgeführt haben. Auch das lange Stehen und das dauernde Konzentrieren sind für manche Jugendliche neu und anstrengend gewesen!

In weiterer Folge soll durch diesen Erfahrungsaustausch zur möglichen zukünftigen Berufs- oder Schullaufbahn übergeleitet werden.

Einige Reflexionshilfen wären etwa:

- Wie schaut es mit meinen Fähigkeiten und Fertigkeiten aus?
- Habe ich während der BPT wirklich meinen Traumberuf ausgeübt?
- Welche Eingangsvoraussetzungen brauche ich für meinen Wunschberuf?
- Welche Kompetenzen habe ich bereits dafür erworben?
- Wo befinden sich meine Stärken?
- Wo zeige ich noch große Schwächen?
- usw.

Feedbackbogen - Möglichkeit:

BERUFSPRAKTISCHE TAGE

- 1) Würdest du dir diesen Beruf / diesen Betrieb wieder wählen?
Wenn JA, warum?
Wenn NEIN, warum?
- 2) Zähle einige Tätigkeiten auf, die du während der Woche erledigen musstest!
- 3) Hat dir diese Woche gefallen?
Wenn JA, warum?
Wenn NEIN, was hat dir nicht gefallen?
- 4) War diese Woche sehr anstrengend für dich?
Wenn JA, warum?
Wenn NEIN, warum?
- 5) Werden dich die Erfahrungen, die du während dieser Woche gemacht hast, bei deiner zukünftigen Berufswahl / Schulwahl beeinflussen?
Wenn JA, warum?
Wenn NEIN, warum?
- 6) Was wirst du im nächsten Schuljahr machen? Erzähle!
- 7) Zähle einige positive Aspekte „deines Berufes“ auf!
- 8) Zähle auch negative Seiten „deines Berufes“ auf!
- 9) Könntest du dir vorstellen, dass du später einmal in dem Betrieb, in dem du die berufspraktischen Tage verbracht hast, arbeitest?
Wenn JA, was hat dir so gut gefallen?
Wenn NEIN, warum?
- 10) Gibt es noch andere Berufe, die dich interessieren?
Wenn JA, welche und warum?
Wenn NEIN, warum muss es gerade dieser Beruf sein?
- 11) Wie war das Arbeitsklima während der Woche?
- 12) Hast du dich wohl gefühlt?
Wenn JA, warum?
Wenn NEIN, warum?
- 13) Findest du eine derartige Woche / ein derartiges Projekt sinnvoll?
Wenn JA, warum?
Wenn NEIN, warum?
Zähle jeweils einige Argumente auf!

3. 4. 2. 4. Kooperation und Vernetzung mit externen Institutionen

Ein wichtiger Aspekt der Umsetzung von IBOBB an der De La Salle Schule Währing ist die Kooperation mit verschiedenen externen Institutionen wie z.B.:

- AK Wien (Arbeiterkammer Wien)
- BIZ (Berufsinformationszentrum)
- BIWI (Berufsinformationszentrum der Wiener Wirtschaft)
- AMS (Arbeitsmarktservice)

3. 4. 2. 5. Weitere Möglichkeiten der Realbegegnungen:

- Firmenkontakte / Betriebserkundungen
- Auseinandersetzung mit Berufsfeldern der Eltern / Eltern stellen ihre Berufswelt vor
- Besuch von Berufsmessen, Workshops, etc.
- Besuch von weiterführenden Schulen / Einladungen zu Workshops
- Besuch von verschiedenen Tagen der offenen Tür / Interessens- oder Kleingruppe

3. 4. 2. 6. Stärkenportfolio - "Schatzkiste"

Jeder Schüler und jede Schülerin legt am Beginn des Schuljahres eine eigene Mappe an, in der eigenverantwortlich Arbeiten und Lösungen bzw. Ausarbeitungen des gesamten Jahres gesammelt werden.

Dieses Stärkenportfolio bietet die Möglichkeit, dass Stärken dokumentiert und präsentiert werden können. So soll es eine Auseinandersetzung mit den persönlichen Stärken und Interessen, aber auch mit den verschiedenen fachlichen Kompetenzen, die zusätzlich dokumentiert werden sollen, geben.

Der Schüler oder die Schülerin soll unter anderem folgende Überlegungen anstellen:

- Wieso habe ich genau das ausgewählt?
- Warum ist das für mich besonders wichtig?
- Was sagt dies über meine Interessen und meine Fähigkeiten aus?
- Welche Schwierigkeiten habe ich bei der Ausarbeitung / bei der Durchführung gehabt?
- Worin unterscheidet sich diese Arbeit von einer nicht so gut gelungenen Arbeit?
- Welche Ziele habe ich mir dabei gesetzt?
- Wie gut habe ich meine Ziele oder Vorstellungen erreicht?

Wie kann der Schüler oder die Schülerin nun die oben erwähnten Überlegungen sinnvoll schriftlich formulieren?

- „Ich mag diese Arbeit besonders, weil“
- „Ich habe mich vor allem verbessert in“
- „Ich habe mich besonders durch ... verbessert.“
- „Eine Sache, die ich in Zukunft verbessern möchte, ist“
- „Bis jetzt hatte ich damit große Schwierigkeiten, aber“

Diese Mappe soll regelmäßig ergänzt, erweitert und bearbeitet werden.

Im Rahmen von kurzen Referaten oder Vorstellungen kann das Stärkenportfolio den Mitschülern und Mitschülerinnen vorgestellt werden.

In diesem Zusammenhang wird das freie Sprechen, das exakte Erklären und Formulieren, das Sprechen vor Publikum usw. geübt und automatisiert.

Auch in den so genannten „KEL“- Gesprächen (das sind Kinder – Eltern – Lehrer- Gespräche) stellt der Schüler oder die Schülerin das Portfolio vor.

3. 4. 2. 7. Beratung der Jugendlichen

Die Information über die Schülerinnen- und Schülerberatung erfolgt schwerpunktmäßig über die Klassenvorstände oder die Bildungsberater und Beraterinnen in den einzelnen Klassen.

Gesamt gesehen unterstützt aber das gesamte Lehrerteam den Schüler oder die Schülerin und hilft bei der Entscheidung der zukünftigen Berufs- oder Schullaufbahn.

3. 4. 3. Jahresplanung

3. 4. 3. 1. Beispiel einer Jahresplanung für die 3. Klasse:

Stunden= ausmaß	Lehrplanbezug	Themenbereiche	Umsetzungen / Methoden	Bereich
2	Persönliche Lebens - und Berufsplanung kritisch betrachten - reflektieren - hinterfragen - überprüfen; Auseinandersetzung mit der Berufswelt; Arbeit im unmittelbaren Lebensbereich der Schüler und Schülerinnen.	"Traumberuf", Berufsvorstellungen, Berufswünsche, Berufe - Wissensvermittlung / Wortschatzerweiterung	Gesprächsrunden, Kurzreferat, Internetrecherchen, Fragebögen, Interviews	"ICH - STÄRKE" - SELBSTKOMPETENZ
3	Die eigenen Wünsche, Interessen, Neigungen und Fähigkeiten entdecken, erforschen und konkret hinterfragen.	Fähigkeiten, Interessen, Neigungen, Wünsche, Vorstellungen vom zukünftigen Beruf	Vorstellung der eigenen Fähigkeiten, Hobbys und Lieblingsfächer nennen; körperliche - geistige - persönliche (Charakter) - Fähigkeiten benennen, unterscheiden und zuordnen. Aber - auch Schwächen erkennen / Verbesserungsmöglichkeiten suchen.	
3	Verschiedene Einflussfaktoren erkennen und einschätzen lernen; Erwartungshaltung - Beeinflussung von außen wahrnehmen, hinterfragen und einschätzen lernen - Verknüpfung mit der Berufswahl.	Selbsteinschätzung / Fremdeinschätzung; Selbstreflexion zu den persönlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten;	Fragebögen - Mitschüler / Eltern; Rollenspiele, Gesprächsrunden, Befragung von Bezugspersonen, selbständiges Einholen von Informationen, kritisches Auseinandersetzen mit Informationen	

4	Lernen, sich in den verschiedenen Berufsbereichen orientieren zu können; konkrete Einblicke in ausgewählte Berufe gewinnen können; diese Erkenntnisse für sich selbst ableiten, verschiedene Anforderungsprofile	Beruf - Fähigkeiten / Interessen; Fähigkeiten - Interessen - Neigungen und Ausbildungswege; persönliche Situation analysieren / Alternativen	Berufe nach verschiedenen Kriterien zuordnen; verschiedene Berufsfelder mit ihren besonderen Merkmalen erkennen; Realbegegnungen	"ICH - STÄRKE" - SELBSTKOMPETENZ "AUSEINANDERSETZUNG MIT DER BERUFSWELT - "SACHKOMPETENZ"
4	Stärkung des Selbstwertgefühls - besonders bei Mädchen; Doppelbelastung und Lösungsansätze; Rollenverständnis von Mädchen und Frauen / Knaben und Männern.	"Männerberufe" und "Frauenberufe" - typische Männerarbeit und typische Frauenarbeit	Erfahrungsaustausch der Schüler und Schülerinnen; Berufswünsche der Jugendlichen - geschlechtsspezifischer Vergleich - Internetarbeit; Befragungen zum Rollenverständnis	
2	Die vielfältigen Formen von Arbeit; Arbeitsbedingungen und Gesundheitssicherung; Anforderungsprofile für berufliche Tätigkeiten und Ausbildungen.	Arbeit und Gesundheit; verschiedene Arbeitsbedingungen und Arbeitsmodelle	Kritische Auseinandersetzung mit der "Gesundheitsvorsorge" am Arbeitsplatz - Befragungen der Bezugspersonen, Internetrecherche; Vergleich von Schichtarbeit - Gleitzeit - Teilzeit - Arbeit von Zuhause aus usw.	"AUSEINANDERSETZUNG MIT DER BERUFSWELT - "SACHKOMPETENZ UND METHODENKOMPETENZ"
4	Arbeits- und Berufswelt kennen lernen; verschiedene Technologien in verschiedenen Berufen; Anforderungsprofile für berufliche Tätigkeiten und Ausbildungen	Berufsvorstellungen/ Kennen lernen der Arbeit- und Berufswelt unter sozialen kulturellen, wirtschaftlichen und ökologischen Gesichtspunkten.	Vorträge / Gespräche in der Gruppe / Interviews von Eltern oder Bezugspersonen; Realbegegnungen - Lehrausgänge	
6	Kennen lernen der vielfältigen Ausbildungswege in Österreich, Anforderungen - Bildungsabschlüsse; Vorbereitung auf den richtigen Bildungsweg; Angebotsprofile und Eingangsvoraussetzungen - Abschlussmöglichkeiten.	Schul - und Berufslaufbahn; das österreichische Schulsystem und Ausbildungswege in Österreich;	Realbegegnungen - Einladungen zu Workshops an weiterführenden Schulen; Nutzung - Tag der offenen Tür; Besuch von außerschulischen Beratungseinrichtungen	

3. 4. 3. 2. Beispiel einer Jahresplanung für die 4. Klasse:

Stunden= ausmaß	Lehrplanbezug	Themenbereiche	Umsetzungen / Methoden	Bereich
2	Die Beiträge der Berufsorientierung zur Persönlichkeitsbildung benötigen eine besondere Unterrichtsgestaltung wie Betriebs- und Berufserkundungen, BPT usw.	Projekt - BPT: Einführung und Erstinformation	Klassengespräch; Eltern- und Schüler- / Schülerinneninformation; Darlegung verschiedener Beispiele	"ICH - STÄRKE" - SELBSTKOMPETENZ AUSEINANDERSSETZUNG MIT DER BERUFSWELT - "SACHKOMPETENZ"
4	Schulung der Ausdrucksweise; Vorbereitung der Realbegegnungen; Kooperation mit den Betrieben;	Lebenslauf; Möglichkeiten der Bewerbung; Übung von Vorstellungsgesprächen;	Ausarbeitungen - Einzelarbeit; Vorstellungsgespräch - Reflexion / Bewertung in der Gruppe; Besuch von außerschulischen Beratungseinrichtungen - z.B.: Vorstellungsgespräch - AK Wien	
4	Kennen lernen der vielfältigen Ausbildungswege - WH, Anforderungen - Bildungsabschlüsse; Vorbereitung auf den richtigen Bildungsweg; Angebotsprofile und Eingangsvoraussetzungen - Vergleich 3. / 4. Klasse	Schul - und Berufslaufbahn; das österreichische Schulsystem und Ausbildungswege in Österreich;	Realbegegnungen - Einladungen zu Workshops an weiterführenden Schulen; Nutzung - Tag der offenen Tür; Besuch von außerschulischen Beratungseinrichtungen - Stand des Berufswahlprozesses / Interessenstests	
4	Zielgerichtete Inanspruchnahme von außerschulischen Beratungseinrichtungen; Besuch von Berufsinformationsmessen	Kennen lernen verschiedener Institutionen wie BIZ und BIWI und ihre entsprechenden Angebote für die Jugendlichen	Besuch dieser Einrichtungen - Workshops zu verschiedenen Bereichen wie "Interessenstest, Vorstellungsgespräche, Arbeitswelt" usw., Internetrecherche; Motivation zum Besuch für Einzelberatungen	
4	Die Beiträge der Berufsorientierung zur Persönlichkeitsbildung benötigen eine besondere Unterrichtsgestaltung wie Betriebs- und Berufserkundungen, BPT usw. (Fortsetzung)	Projekt - BPT "Bestandsaufnahme" - Hilfestellungen; Aufgabenstellungen während der BPT; Berufsprofil des Berufes, der ausgeübt werden soll.	Klassengespräch; weitere Eltern- und Schüler- / Schülerinneninformation; Aufgabenstellungen in Form von Arbeitsaufträgen; Anlegen der BPT - Mappe	

2	Aufnahmeverfahren der Schulen und Betriebe; Schülerberatung und Förderprogramme; die Arbeits- und Berufswelt erfahren; Interessensvertretungen und Grundlagen des Arbeits- und Sozialrechts	Begriffe aus der Berufswelt - Wissensvermittlung; Lehrstellensuche bzw. Aufnahme in weiterführende Schulen.	Internetrecherche, AK Wien - Infos; AK Wien - Besuch; "Probe - Aufnahmetests"; Üben von Aufnahmegesprächen, Stellenangebote in Medien analysieren, interpretieren und überprüfen;	AUSEINANDERSETZUNG MIT DER BERUFSWELT - "SACHKOMPETENZ UND METHODENKOMPETENZ"
2	Umstiegsmöglichkeiten und Anrechenbarkeiten; Zugangsbedingungen in weitere Ausbildungen (Kolleg, FH); Schulabbruch / Abbruch der Lehre - Konsequenzen; Angebote der berufsbegleitenden Weiterbildung	Schulabbruch aus verschiedensten Gründen - Alternativen; Hilfestellungen / Angebote bei Problemen während der Ausbildung;	Gruppengespräch, Rollenspiele - "Durchspielen" von verschiedenen Situationen - entsprechende Hilfestellungen wie Beratungseinrichtungen; Vorstellung verschiedener Kolleg- und FH - Formen.	
4	Partnerschaft und Aufgabenteilung in Familie, Ehe und Lebensgemeinschaften; Rollenverständnis; Arbeitslosigkeit - Fördermaßnahmen; schwierige berufliche Situationen für bestimmte Personengruppen erkennen;	Die Rolle der Frau in der Berufswelt; die Rolle des Mannes in der Berufswelt; geschlechtsspezifische Vorurteile; Migranten, Behinderte, ältere Personen in der Arbeitswelt.	Verschiedene Berufsbiographien: Ausländer / Ausländerinnen; Behinderte; ältere Personen; Förderung des Integrationsgedanken - Möglichkeiten der Integration; Unterrichtsgespräche, Einzelarbeit	
2	Nachbereitung der Realbegegnungen - Die Beiträge der Berufsorientierung zur Persönlichkeitsbildung benötigen eine besondere Unterrichtsgestaltung wie Betriebs- und Berufserkundungen, BPT usw.	Projekt - BPT Nachbereitung / Feedback / Selbsteinschätzung / Fortführung des Berufswahl=prozesses; Realisierung der Berufswünsche;	Klassengespräch; Plakatgestaltung; Präsentation der BPT - Mappe; Power point - Präsentation: "Mein Beruf während der BPT"! "Wohin nach der 8. Schulstufe?" - Einzelgespräche / Arbeit in der Kleingruppe	SELBSTKOMPETENZ METHODENKOMPETENZ FACHLICHE KOMPETENZ
2	- Bildungs- und Lehraufgabe	Zusammenfassung; Feedback von IBOBB; Ergänzungen; Beitrag zur Persönlichkeitsbildung - erreicht / gelungen / zu gering / Verbesserungen?	Feedbackbogen; Plakatgestaltung; Klassen- und Gruppenarbeit; Aufarbeitung von noch "offenen" fragen;	

4. Abkürzungen:

NMS	Neue Mittelschule
KMS	Kooperative Mittelschule
BPT	Berufspraktische Tage
AK	Arbeiterkammer
AMS	Arbeitsmarktservice
BIZ	Berufsinformationszentrum
BIWI	Berufsinformationszentrum der Wiener Wirtschaft
FH	Fachhochschule
PH	Pädagogische Hochschule
IT	Informationstechnologie
NAWI	Naturwissenschaftliches Forschen
IBOBB	Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf
VÜ	Verbindliche Übung
UÜ	Unverbindliche Übung
AK	Arbeiterkammer
BO	Berufsorientierung

5. Literatur:

- IBOBB - Berufsorientierung <https://www.bmbf.gv.at/schulen/bo/index.html>
- Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur: Rundschreiben Nr. 17 / 2012
https://www.bmbf.gv.at/2012_17_23228.pdf?4dtiae
- Lehrplan - NMS - Verbindliche Übung - Berufsorientierung
https://www.bmbf.gv.at/schulen/recht/erk/bgbla_2012_ii_185_anl1_22513.pdf?4dzi3h
- Standortbezogenes Umsetzungskonzept
IBOBB – Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf
NMS Grundsteingasse 48, 1160 Wien, ab dem Schuljahr 2013/14 NMS
- Umsetzungsplan
Berufsorientierung in der 7. und 8. Schulstufe
gemäß Rundschreiben Nr. 17 / 2009
entwickelt im Rahmen des Projekts IBOBB an Steirischen Schulen
Modellprojekt SP2 – Schulische Arbeit

NEUE MITTELSCHULE BRÜCKENSCHULE

Neue Mittelschule
mit Nachmittagsbetreuung



NMS und FMS
1230 Wien Dirmhirngasse 138
Tel.: 01/86 59 244/ Fax 35

www.brueckenschule.at
nms23dirm138k@m56ssr.wien.at

Standortkonzept für Berufsorientierung

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1) Schulisches Umfeld	4
2) Bauliche Gegebenheiten	4
3) Direktion und Lehrkörper	6
4) Organisationsstruktur	7
5) Schwerpunkte der NMS	8
6) Europaprojekte	10
7) Berufsorientierungsprogramm	11

Neue Mittelschule Brückenschule

mit naturwissenschaftlichem Schwerpunkt und
Waldpädagogik



Die Brückenschule in Wien - Liesing ist in zwei Schulgebäuden in der Dirmhirngasse auf Nr. 138 und Nr. 29 untergebracht. Die beiden Schulgebäude sind mit einer Brücke über die Dirmhirngasse verbunden, woher auch der Begriff "Brückenschule" kommt.

Die Brücke symbolisiert aber auch die Verschmelzung von altbewährtem Wissen und innovativen Schulideen am Schulstandort sowie unsere Bestrebungen, die SchülerInnen mit unterschiedlicher kultureller Herkunft harmonisch miteinander zu verbinden – für eine gewaltfreie Schule, in der Lernen Spaß macht.

Unser Motto lautet:

Talente stärken – Befähigungen erlangen!

1) Schulisches Umfeld

Die Neue Mittelschule „Brückenschule“ befindet sich in Liesing im 23. Wiener Bezirk. Liesing ist seit je her ein Arbeiterbezirk. Der 23. Bezirk liegt im Süden Wiens und grenzt an die „grüne Lunge“ der Bundeshauptstadt, den Wienerwald. Die Nähe zum Wald ist die Voraussetzung für die Einführung der Waldpädagogik am Schulstandort.

- Einwohner Wien und Umgebung:
Stadt Wien: 1.741.246; davon mit Migrationshintergrund: 590.845
Liesing: 91.759 Einwohner (Tendenz steigend)
Großraum Wien: 2,4 Millionen

Liesing ist ein dicht besiedelter Bezirk, der Anteil der Bevölkerung liegt unter dem Durchschnitt Wiens. Die Brückenschule ist eine von 7 Mittelschulstandorten im 23. Bezirk und hat mit zwei Drittel einen hohen Anteil an SchülerInnen mit Migrationshintergrund. 25% der SchülerInnen sind türkischer Abstammung, 15% kommen aus den ehemaligen jugoslawischen Staaten und weitere 25% stammen aus anderen europäischen und asiatischen Ländern.

Auf Grund der günstigen Lage zu öffentlichen Verkehrsmitteln (Schnellbahn, Bus) ist das Einzugsgebiet relativ groß. SchülerInnen kommen aus dem gesamten 23. Bezirk und auch dem 13. Bezirk. Wenige kommen auch aus dem benachbarten niederösterreichischen Bezirk Mödling.

2) Bauliche Gegebenheiten

Der Neubau ist seit dem Schuljahr 1994/95 in Betrieb genommen. Die durch die Brücke gelungene Verbindung zwischen dem denkmalgeschützten Altbau und dem Neubau schafft optimale Arbeitsbedingungen für die LehrerInnen und eine sichere Überquerung der Dirmhirngasse für die SchülerInnen.

Ausstattung für die SchülerInnen:

3 Turnsäle	1 textiler Werkraum
1 Sportplatz	1 Keramikwerkstatt mit Arbeitsloggia
1 Pausenhof	1 Fotolabor
1 Gymnastikraum	1 Musikzimmer
2 EDV-Räume	5 Teilungsräume auf jeder Schulstufe
1 Medienraum	1 Schulküche
1 Bibliothek	1 Speisesaal mit Ausgabeküche
1 Biologiesaal	1 Buffet
1 Physik/Chemiesaal	2 Räume für die Nachmittagsbetreuung
2 technische Werkstätten	2 begehbare Terrassen

Ausstattung für das Lehrpersonal:

- 1 Lehrerzimmer mit Personalküche
- 5 Teamräume (für Jahrgangsteams)
- 1 Seminarraum (Mediationsraum)
- 1 Raum für die Beratungslehrerin
- 1 Raum für die Schulsozialarbeit
- 1 Religionsraum
- 1 Kopierraum

Weitere Räume:

- 1 Direktion
- 1 Arztzimmer
- 1 große Aula

Nebenräume für diverse Materialien

Ausstattung für Schulwarte und Reinigungspersonal:

- 1 Schulwart-Wohnung im Neubau
- 1 Schulwart-Aufenthaltsraum im Altbau
- 1 Personal-Aufenthaltsraum im Neubau

3) Direktion und Lehrkörper

Die NMS Brückenschule wird seit 2008 von Dir. Dipl.Päd. Sylvia VOGT geleitet.

Lehrkörper insgesamt.....	50
AHS–LehrerInnen.....	4
HS–LehrerInnen.....	32
davon an der AHS tätig.....	4
Beratungslehrerin.....	1
Katholische ReligionslehrerIn.....	2
Evang. Religionslehrerin.....	1
Serb.-orth. Religionslehrer.....	1
Islam. Religionslehrer.....	1
Gastlehrerinnen über Teach for Austria	3
Schulsozialarbeiterin.....	1
Waldpädagogen.....	3

4 HS-Lehrerinnen sind in der AHS Anton-Krieger-Gasse beschäftigt.

Die LehrerInnen der NMS Brückenschule besuchen regelmäßig Seminare und Fortbildungsveranstaltungen im Bereich der Berufsorientierung.

Helfersysteme:

- Schulsozialarbeiterin (3 Tage/Woche)
- Beratungslehrerin (4 Tage/Woche)
- Kontaktbeamter der Polizei (Gewaltprävention)

An der Brückenschule gibt es einen ausgebildeten Berufs- und Schullaufbahnberater. Dieser steht auch den Eltern für Beratungsgespräche zur Verfügung. Eine Kollegin wurde zur Förderlehrerin ausgebildet.

Für die NMS wurden die Ämter Lerndesigner, e-learning Beauftragter, Gender Beauftragter und Beauftragter für Qualitätsentwicklung (SQA) besetzt.

4) Organisationsstruktur

Die Neue Mittelschule „Brückenschule“ ist eine öffentliche Pflichtschule der Stadt Wien im 23. Bezirk auf der Sekundarstufe I. Seit dem Schuljahr 2012/13 ist die Schule eine Neue Mittelschule, deren wesentliche Merkmale sind:

Der Unterricht wird Kompetenz entwickelnd gestaltet und die guten SchülerInnen können in der vertiefenden Bildung ab der 7. Schulstufe die Befähigung erlangen, ohne Aufnahmeprüfung in eine weiterbildende höhere Schule überzutreten. Gesetzlich erhält die Neue Mittelschule den Status der AHS-Unterstufe. Die Neue Mittelschule wird aufbauend eingeführt und in diesem Schuljahr auf der 5., 6. und 7. Schulstufe geführt. Die 8. Schulstufe wird auslaufend nach dem KMS-Konzept mit dem Schulversuch „Beurteilung bei heterogener Unterrichtserteilung in Leistungsgruppenfächern“ geführt.

Im Schuljahr 14/15 führt die Neue Mittelschule "Brückenschule" 14 Klassen.

10 Klassen in der NMS und 4 Klassen in der KMS. Die Polytechnische Schule in der Anton-Baumgartner-Straße hat 3 Fachmittelschulklassen am Mittelschulstandort Dirmhirngasse untergebracht, die von einem LehrerInnenteam der Neuen Mittelschule unterrichtet werden.

Der Unterricht an der Schule wird in Vormittags- und Nachmittagseinheiten gehalten. Die Offene Schule mit Mittagessen, Lernzeit und Freizeitstunden (inklusive unverbindliche Übungen) findet bis 16:25 (außer am Freitag bis 15:30 Uhr) statt.

„Soziales Lernen“ wird sowohl in der NMS wie auch in der KMS in der 5. bis 7. Schulstufe mit 1 Wochenstunde geführt, Berufsorientierung mit je 1 Wochenstunde in der 7. und 8. Schulstufe.

5) Schwerpunkte der NMS

Schwerpunkte der NMS Brückenschule sind:

- Kompetenz entwickelnder Unterricht (Umsetzung der Europäischen Schlüsselkompetenzen: Soziale Kompetenz, Lernkompetenz, Muttersprachliche Kompetenz, Mathematische und naturwissenschaftlich – technische Kompetenz, Eigeninitiative, Kulturbewusstsein)
- Methodenvielfalt und Themen zentrierter forschender Unterricht
- Bestmögliche Förderung von Talenten, Begabungen und Interessen (Förderkultur, Interessens- und Begabungsförderung)
- Transparente Lernleistung
- Evaluierung durch das Bildungsministerium
- Naturwissenschaftlicher Schwerpunkt:
 - Waldpädagogik auf der 5. und 6. Schulstufe
 - Gesundheit fördernde Sportprojekte auf der 7. Schulstufe
 - Technik erforschen (Kooperation mit Fachhochschule Technikum Wien) auf der 8. Schulstufe
- Soziales Lernen auf der 5. bis 7. Schulstufe (Buddy-Projekt zwischen 6. und 9. Schulstufe)
- Computer unterstützendes Lernen
- Berufsorientierung auf der 7. und 8. Schulstufe (assistiert)
- Comenius-Schulpartnerschaftsprojekt zur Berufsorientierung
- Betreuung am Nachmittag durch LehrerInnen (Aufgaben, Freizeit)
- Das 9. Schuljahr in den Fachmittelschulklassen

Schwerpunkt Waldpädagogik

Die Einführung des Naturwissenschaftlichen Schwerpunktes mit Waldpädagogik soll den Schulstandort Brückenschule von anderen Mittelschulstandorten abgrenzen und für die Kinder und Jugendlichen ein zusätzliches Bildungs- und Entwicklungsangebot in der Neuen Mittelschule beinhalten.

Der Schwerpunkt Waldpädagogik ist dislozierter Unterricht. Die Gegenstände Biologie, Soziales Lernen, Bewegung und Sport und Bildnerische Erziehung (variiert je nach Schulstufe) werden von einem externen Experten (Waldpädagoge) und

PädagogenInnen der Neuen Mittelschule auf einem Waldstück im nahen Kalksburg unterrichtet. Die Waldtage sind Dienstag und Mittwoch. Die 1. Klassen gehen jede zweite Woche in den Wald, die 2. Klassen einmal im Monat.

Kooperation Technikum - Technik erforschen

Interessierte SchülerInnen der 8. Schulstufe haben die Möglichkeit im Rahmen einer Interessens- und Begabungsförderung an dem Projekt teilzunehmen. Ziel ist es, diese SchülerInnen zu fördern und im Idealfall für die Technik zu begeistern. Die LehrerInnen der Brückenschule sind für das didaktische Wissen im Umgang mit den 14-/15-jährigen SchülerInnen zuständig. Die Fachhochschule liefert die Inhalte und die Infrastruktur (z. B. Labore).

Im Rahmen der Kooperation mit der Fachhochschule „Technikum-Wien“ wird interessierten SchülerInnen ermöglicht, die naturwissenschaftlich-technische Kompetenz (die Beherrschung und Anwendung von Wissen und Methoden, um die natürliche Welt zu erklären) stärker zu entwickeln. Dies ist ein wichtiger Teil der Berufsinformation der 4. Klassen und bringt Einblicke in die technischen Berufe.

Zur Stundentafel der NMS

Fächer	5		6		7		8		Summe	Autonomie
	Jetzt NMS		Jetzt NMS		Jetzt NMS					
REL	2		2		2		2		8	8
D	4	3	4	3	4	3	4	3	16	11-22
M	4	3	4	3	4	3	4	3	16	10-20
E	4	3	4	3	4	3	4	3	16	10-20
GW	2		1		1		2		6	5-12
GS	0		2		2		2		6	4-10
PH	0		2		2		1		5	3,5-10
CH	0		0		1		2		3	1,5-4
BU	2		2		2		2		8	5,5-12
EH	0		0		0		1,5	1,5	1,5	1-4
BE	2		1		1		1,5		5,5	5,5-12
TW / TX	2	2	2	2	2	2	0		6	5,5-12
ME	2		2		1		0		5	5-10
BuS	3	3	3	3	3	3	3	3	12	9-19
SL	1		1		1		1		4	0-4
IKT	1	1							1	
Wald	1	1	1	1					2	
Bo					1	1	1	1	2	2-4
	30	16	30	15	30	15	30	15	120	120

6) Europaprojekte

Die Neue Mittelschule „Brückenschule“ ist daran interessiert, an europäischen Schulpartnerschaftsprojekten teilzunehmen. Es ist für die Schulgemeinschaft, Schulleiter, Lehrerschaft, SchülerInnen und Eltern, außerordentlich wichtig, den Herausforderungen der Globalisierung zu begegnen. Dem „Lebenslangen Lernen“ kommt immer mehr Bedeutung zu. Die Schule muss sich der Notwendigkeit des lebenslangen Lernens anpassen und es gewährleisten. Die Schulpartnerschaften ermöglichen den TeilnehmerInnen, Länder, Kulturen sowie Denk- und Lebensarten kennen und besser verstehen zu lernen. Der Spracherwerb spielt dabei auch eine große Rolle.

• Schulpartnerschaftsprojekt zur Berufsorientierung:

Die Neue Mittelschule „Brückenschule“ arbeitet an einem Schulpartnerschaftsprojekt zur Berufsorientierung gemeinsam mit Partnerschulen in Deutschland, Polen, Tschechien, Griechenland und Spanien. Das Projekt startete ab dem Schuljahr 2013/14 auf der 7. Schulstufe. Die Laufzeit des Projektes beträgt 2 Schuljahre. In der Unverbindlichen Übung "Comenius" arbeiten interessierte SchülerInnen an den Projekthaltungen.

Sie nehmen auch nach Plan an den verbindlichen Aktivitäten zu den Partnerschulen teil. Die Gruppe wird von 2 LehrerInnen und der Schulleiterin betreut. In die Projektergebnisse und Projektpräsentationen (z. B. von den Mobilitäten) werden alle SchülerInnen der 3. Klassen miteinbezogen.

Im Mai 2014 besuchten Delegationen aller Partnerschulen die Brückenschule. Als Gastgeber wird ein detailliertes Programm für die DirektorInnen, LehrerInnen und SchülerInnen erarbeitet.

Im Zuge gesellschaftlicher Veränderungsprozesse nehmen Kompetenzen (Selbst-, Methoden-, Sozial- und Sachkompetenz), die das lebenslange Lernen fördern, immer mehr an Bedeutung zu und sind ein wesentliches Kriterium für die Berufsorientierung.

Entscheidend ist das Erkennen und Wissen über die eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten der SchülerInnen und daraus resultierend die eigene Lebensplanung. In der Neuen Mittelschule hat die Kompetenzentwicklung der SchülerInnen höchste

Priorität. Maßnahmen zur Verbesserung der Bildungsangebote tragen dazu bei, Kompetenzen bereitzustellen.

Ziel des Projektes ist es, die beruflichen Bildungsangebote in Europa zu verbessern. Es sollen zudem die gemeinsamen europäischen Referenzen verbessert werden und die Persönlichkeitsentwicklung der SchülerInnen hierbei geprägt und weiterentwickelt werden.

Durch den Einblick in die verschiedenen Berufsfelder der EU sollen Kompetenzen und Fertigkeiten für zukünftige Beschäftigungsaussichten erworben werden. Als gemeinsames Endprodukt aller Partnerschulen soll ein Berufsführer für Europa mit Berufsbildern entstehen. Die Arbeitsergebnisse werden für die Schulgemeinschaft und im Verwaltungsbezirk mittels Ausstellung, Print- und digitaler Medien veröffentlicht.

Die Zusammenarbeit der Schule mit Wirtschaftsbetrieben soll in den berufsorientierten Unterricht einfließen. Die Zusammenarbeit mit Arbeitsmarktservice, Berufsinformationszentren, Arbeiterkammer, Berufsbildenden Schulen, Wirtschaftsministerium sollen durch das Projekt nachhaltig vertieft werden. Betriebserkundigungen, Berufspraktische Tage, Schnuppertage in berufsbildenden mittleren und höheren Schulen und Besuche von Berufsinformationsmessen sollen mit Unterstützung der LehrerInnen den SchülerInnen ermöglicht werden. Maßnahmen zur Stärkenprofilermittlung für SchülerInnen müssen getroffen werden. Zur Sicherung der Gender-Mainstreaming-Umsetzung müssen die Bildungs- und Beratungseinrichtungen Gender-Standards definieren. Die Anforderungsprofile der diversen Berufe sollten Genderkompetenz und interkulturelle Kompetenz beinhalten.

7) BERUFSORIENTIERUNGSPROGRAMM

Der Unterricht in Berufsorientierung strebt die Entscheidungsfähigkeit der SchülerInnen an und soll zwei Hauptkomponenten integrieren: Selbstkompetenz und Wissen. Des Weiteren soll eine Auseinandersetzung mit der Berufswelt (Sach- und Methodenkompetenz) stattfinden. Sozialkompetenz gewinnt entscheidende Bedeutung in der Berufswelt.

Berufsorientierung bietet auch die Gelegenheit, traditionelle Einstellungen und Vorurteile im Hinblick auf Berufs- und Bildungswege zu überprüfen, und zielt darauf ab, den Raum möglicher Berufs- und Bildungsentscheidungen zu erweitern.

Die SchülerInnen lernen, sich kritisch mit bildungs- und berufsrelevanten Informationen auseinanderzusetzen. Sie lernen die Arbeits- und Berufswelt unter kulturellen, wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Gesichtspunkten kennen.

• Berufsorientierung auf der 7. Schulstufe:

- o Berufsorientierung wird als eigener Gegenstand mit je 1. Wochenstunde und integrativ unterrichtet.
- o Förderung von Grundkompetenzen (Schlüsselqualifikationen)
- o Projekte und Realbegegnungen (Betriebsbesichtigungen, Besuch von Berufsinformationszentren und Arbeitsmarktservice)
- o Information und Beratung durch Bildungsberater des Schulstandortes (Info-Elternabende, wöchentliche Sprechstunde)
- o Europäisches Schulpartnerschaftsprojekt zum Thema "Berufsfelder in Europa"

• Berufsorientierung auf der 8. Schulstufe:

- o Berufsorientierung wird als eigener Gegenstand mit je 1. Wochenstunde und integrativ unterrichtet.
- o Die SchülerInnen erhalten mehr Berufsorientierungsangebote durch die schuleigene Bildungsberater und ein höheres Angebot an Realbegegnungen.
- o Die SchülerInnen hören mehr über verschiedene Berufe und verfügen über höheres Wissen bezüglich der angestrebten Berufe.
- o Die SchülerInnen sollen die eigenen Wünsche, Interessen und Neigungen entdecken, erforschen und hinterfragen lernen sowie Begabungen und Fähigkeiten wahrnehmen können, um persönliche Erwartungen reflektieren und einschätzen zu lernen.
- o Berufspraktische Tage und Exkursionen in Betriebe (Realbegegnungen)
- o Schnuppertage in weiterführenden höheren Schulen
- o Intensive Zusammenarbeit mit Berufsinformationszentren, dem Arbeitsmarktservice, der Lehrlings- und Jugendschutzstelle der Arbeiterkammer und den Bundesministerien für Wirtschaft, Familie und Jugend.
- o Besuch der Berufsorientierungsmesse L14 der Arbeiterkammer und des Tages der Lehre.
- o Zusätzliche Betreuung der SchülerInnen mit Jahresverlust im 9. persönlichen

Schuljahr auf der 8. Schulstufe durch den Verein für Integration von Menschen mit Behinderung: In-Come. Erstinformation und regelmäßige Betreuung erfolgt am Schulstandort. Dieses Jugendcoaching ist kostenlos und freiwillig und für Jugendliche bis zum 19. Lebensjahr. In-Come wird aus Mitteln der Beschäftigungsoffensive der österreichischen Bundesregierung gefördert.

Des Weiteren wird durch die Einladungen von Fachleuten aus der Wirtschaft den SchülerInnen die Möglichkeit gegeben Firmen und Betriebe näher kennenzulernen und Einblick in deren Aufbau, Arbeitsweise und –abläufe zu gewinnen.

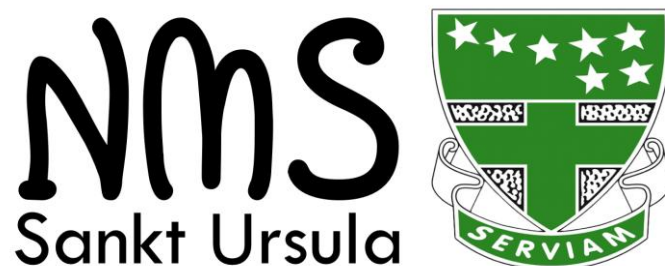
Wir danken Frau Direktor Dipl Päd. Vogt, BEd für die Bereitstellung der aktuellen und notwendigen Daten.

Zusammengestellt von

Dipl. Päd. HObl Gustav Czizek

Wolff Roßbach, BEd

Schulrat Dipl. Päd. HObl Karl Stift



**NMS St. Ursula
Franz Asenbauer-Gasse 49
1230 Wien**

**Standortbezogenes Umsetzungskonzept
IBOBB – Information, Beratung und Orientierung
für Bildung und Beruf**

Inhaltsverzeichnis

1. Begriffsklärung IBOBB	3
1.1 Entwicklung des standortbezogenen Umsetzungskonzeptes für IBOBB	3
2. Schulprofil und Leitbild	4
2.1 Schulorganisation	4
2.2 Fördermaßnahmen	5
2.3 Förderkonzepte	5
2.5 Einzugsgebiet	6
2.6 Ausstattung	7
2.7 Schulpartnerschaft	7
2.8 Perspektiven	7
2.9 Leitbild	8
2.10 Studentafel	10
3. IBOBB an der NMS St.Ursula	11
3.1 Leitbild in Bezug auf IBOBB	12
3.2 Ansprechpersonen, Zuständigkeitsbereiche und Qualifikationen	13
3.3 Inhalte und Umsetzungsform(en) von IBOBB	13
3.3.1 Strategische Überlegungen	14
3.3.2 Didaktisch-methodischer Zugang	14
3.4 Realbegegnungen	14
3.5 Bewerbungstraining	14
4. Gender-Maßnahmen	15
5. Schülerinnen- und Schülerberatung	16
6. Kommunikation und Dokumentation	17
7. Abkürzungsverzeichnis	18
8. Literatur	19
9. Anhang	20

1. Begriffsklärung IBOBB

2009 wurde die Begriffserweiterung von „Berufsorientierung“ (**BO**) zu Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf“ (**IBOBB**) durch das Bundesministerium für Unterricht initiiert.

Dadurch sollen die Aspekte Information, Beratung und Orientierung bei Bildungs- und Berufsfindungsprozessen stärker in den Vordergrund gerückt werden.

1.1 Entwicklung des standortbezogenen Umsetzungskonzeptes für IBOBB

Ebenfalls im Jahre 2009 wurde der“ Katalog verbindlicher Maßnahmen in der 7. und 8. Schulstufe im Bereich Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf“ durch das Bundesministerium für Unterricht herausgegeben. Darin wird angeführt, dass jede Schule ein standortbezogenes Umsetzungskonzept erarbeiten soll. Es beinhaltet die Dokumentation aller IBOBB- Aktivitäten der Schule (Rahmenbedingungen, Koordination, Vernetzung, etc).

2. Schulprofil und Leitbild

Name	Logo	Kontakt
Katholische Private NMS St. Ursula		Franz-Asenbauer-G. 49 1230 Wien Tel: 01/888 21 25-35 Fax 01/888 21 26-30 gerda.blahota@st.ursula-wien.at www.st.ursula-wien.at Schulkenzahl: 923072

2.1 Schulorganisation

Katholische Private NMS mit Schulgeld in einem großen Schulzentrum (VS, NMS; AHS). Die Schule besteht aus 4 Klassen (pro Jahrgang eine Klasse), 1.- 3. Klasse NMS, 4. Klasse als KMS geführt. Am Nachmittag wird eine Tagesheimschule (THS) angeboten.

Lehrkräfte:

- 13 LehrerInnen

Schüler – Eltern - Population:

Kinder aus verschiedenen Gesellschaftsschichten und christlichen Religionen

Umfeld

Schöne Lage am Stadtrand von Wien, Weinberge und Wiener Wald in unmittelbarer Umgebung

2.2 Fördermaßnahmen

- Beratungslehrerin
- Schülerberaterin
- Team teaching
- Tutorium durch LehrerInnen am Nachmittag für die THS – Kinder
- Integratives Fördern

2.3 Förderkonzepte

- Leseförderung durch Lesedidaktikerinnen
- Lernen lernen

2.4 Angebote

- **"W.I.R. - Stunde"-sozialintegratives Projekt:** Förderung sozialer Kompetenz
- **Schulsozialarbeit - Schulpastoralteam**
- **"SOCIAL AWARD":** Auszeichnung für besonders sozialen Einsatz
- **Kooperation mit dem Gymnasium St. Ursula:** unverbindliche Übung Französisch
- **Zusatzangebote:** Ermöglichen den SchülerInnen ein großes Maß an Entfaltung ihrer Talente und Neigungen (Spielmusik, Hip-Hop, Französisch, Ballspiele, Motopädagogik)
- **Gut ausgestattete Schulumgebung:** Fachsäle für Informatik, Biologie, Musik, Physik und Chemie, Bibliothek, Turnsaal mit Kletterwand, Sportplatz
- **Schulveranstaltungen:** Mit sozialem und sprachlichem Schwerpunkt, Kennenlertage in der 1. Klasse, Winter- und Sommersportwochen, Projektwochen

- **Kreativblock:** Wahlpflichtfächerpool (BE, ME, Textiles- und technisches Werken) in der 3. und 4. Klasse
- **Informatik:** Je 1 Stunde in der 3. und 4. Klasse
- **Berufsorientierung:** In der 3. und 4. Klasse
- **Infokoje für Berufsorientierung**
- **Eltern-Informationsabend:** Schullaufbahn-Beratung
- **Tagesheim:** Bis 17 Uhr
- **Mittagessen:** Angebot für alle SchülerInnen
- **Ferienbetreuung:** Verschiedene Angebote

2.5 Einzugsgebiet

Die SchülerInnen kommen vorwiegend aus dem 23. und 13. Bezirk, z.T. auch aus anderen Bezirken bzw. auch aus dem Umland (Breitenfurt, Laab im Wald, Mödling, Maria Enzersdorf, Brunn am Gebirge)

2.6 Ausstattung

- 2 EDV-Räume
- Gruppenräume
- Schulküche
- textiler und technischer Werksaal
- Sportplatz
- Garten
- Schulhof
- Pausenhalle

2.7 Schulpartnerschaft

bestehender Elternverein

2.8 Perspektiven

St. Ursula ist bemüht, den SchülerInnen eine zeitgemäße, fundierte, umfassende und zukunftsorientierte Ausbildung zu vermitteln und zur Persönlichkeitsbildung der jungen Menschen beizutragen. Jedes Kind ist uns ein Anliegen. Wir fördern Kreativität, Talente, Fantasie und Teamfähigkeit und unterstützen die Kinder bei der Erlangung von Sach-, Sozial- und Ichkompetenz. Von den Eltern erwarten wir Unterstützung und Zusammenarbeit.

2.9 Leitbild

Unsere Schulen sind katholische Privatschulen, deren Schulerhalter der Schulverein St. Ursula in Österreich ist.

Wir wollen Schülerinnen und Schüler in ihren Interessen besonders und umfassend fördern und sie zu selbstständigen, kritischen und verantwortungsbewussten jungen Menschen erziehen.

Wir bieten ihnen Herausforderungen auf intellektuellem, sozialem und religiösem Gebiet, verbunden mit dem Erziehungswissen einer langen Tradition und der Offenheit für die Anforderungen einer sich ständig verändernden Welt.

Eine familiäre Atmosphäre, an der alle Schulpartner mitwirken, und die Überschaubarkeit der Schule sind für uns wichtige Voraussetzungen. Unsere Schulgemeinschaft umfasst alle, die in unseren Schulen tätig sind: lehrend und lernend oder den Erziehungsauftrag in irgendeiner Weise unterstützend. Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist dabei eine Voraussetzung.

Wir sehen unsere besondere Aufgabe darin, im Rahmen unserer Schulgemeinschaft:

1. unseren SchülerInnen zu helfen, ihre PERSÖNLICHKEIT zu entfalten:

- Wir wollen individuelle Begabungen erkennen und fördern.
- Wir sehen Unterschiedlichkeit als Bereicherung.
- Wir unterstützen den einzelnen jungen Menschen darin, sein Selbstwertgefühl zu entwickeln.

2. unsere SchülerInnen zur WERTORIENTIERUNG zu führen:

- Wir bemühen uns um eine Atmosphäre, die Mut und Zuversicht vermittelt und Sinn aufzeigt.
- Wir ermöglichen eine bewusste Auseinandersetzung mit christlichen Werten im Unterricht.
- Wir fördern einen Lebensstil der Gerechtigkeit und des Teilens, in dem unsere Verantwortung für unsere Mitmenschen und für die Bewahrung von Gottes Schöpfung zum Ausdruck kommt.

- Wir feiern gemeinsame Gottesdienste. Gebete und religiöse Angebote sollen einerseits Einladung, andererseits Ausdruck der Gemeinschaft sein, die sich am Evangelium orientiert.

3. die INTELLEKTUELLEN FÄHIGKEITEN unserer SchülerInnen zu fördern:

- Wir wollen eine qualitätsvolle Ausbildung vermitteln, welche erfüllte Lebensgestaltung ermöglicht.
- Wir wollen Bereitschaft zu Leistung und Selbstverantwortung entwickeln.
- Wir bieten je nach Standort Schwerpunkte in sprachlichen, musisch-kreativen oder naturwissenschaftlichen Bereichen, sowie eine praxisorientierte Ausbildung für den Umgang mit neuen Medien.

4. unseren SchülerInnen zu SOZIALER KOMPETENZ zu verhelfen:

- In unseren Schulen gehen wir wertschätzend miteinander um. Die Schülerinnen und Schüler sollen das Vertrauen, das wir ihnen entgegenbringen, wahrnehmen können.
- Probleme und Konflikte sollen offen angesprochen werden, um Beziehung zu ermöglichen, Lösungen zu erarbeiten und den Leistungswillen zu fördern.
- Gemeinsame Feste und soziales Engagement sind sichtbare Zeichen unserer Weltoffenheit.

2.10 Stundentafel

Stundentafel - NMS St. Ursula					
	1.	2.	3.	4.	
R	2	2	2	2	Religion
D	4	4	4	4	Deutsch
E	4	4	4	4	Englisch
GS		2	2	2	Geschichte und Sozialkunde
GW	2	1	2	2	Geografie und Wirtschaftskunde
M	4	4	4	4	Mathematik
BU	2	2	2	2	Biologie und Umweltkunde
GZ				1	Geometrisch Zeichnen
PC		2	2	3	Physik und Chemie
EH	1		1		Ernährung und Haushalt
BE	2	2			Bildnerische Erziehung
ME	2	2			Musikerziehung
WE	2	2			Werkerziehung
BUS	3	3	3	3	Bewegung und Sport
WIR	1				WIR-Stunde
BO			1	1	Berufsorientierung
INFO			1	1	Informatik
WAHL			2	2	Bildnerische Erziehung Musikerziehung Werkerziehung textil Werkerziehung technisch
Summe	29	30	30	31	Gesamt: 120

3. IBOBB an der NMS St.Ursula

Im Folgenden wird beschrieben, wie IBOBB an der NMS St. Ursula umgesetzt wird. Im österreichischen Schulwesen ist der Berufsorientierungsunterricht in der 7. und 8. Schulstufe in allen Schularten als „verbindliche Übung“ verpflichtend im Ausmaß von je 32 Unterrichtsstunden (dies entspricht einer Wochenstunde) verankert.

Berufsorientierung kann entweder fächerintegrativ – d.h. dass Berufsorientierungsstunden im Rahmen mehrerer anderer Pflichtgegenstände abgehalten werden – oder als eigenes Fach unterrichtet werden.

Der „Lehrplan zur Berufsorientierung“ (Lehrplan zur Berufsorientierung: <http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/ba/berufsorientierung.xml>) ist hierbei eine wesentliche Grundlage für IBOBB in Bezug auf die Unterrichtsgestaltung.

Weiters ist mit dem Rundschreiben 17/2012 des bm:ukk (Rundschreiben 17/2012: http://www.bmukk.gv.at/ministerium/rs/2012_17.xml) der „Katalog an verbindlichen Maßnahmen im Bereich Information, Beratung, Orientierung der 7. und 8. Schulstufe“ geregelt. Dabei stehen der Erwerb und die Entwicklung von Grundkompetenzen wie Selbstreflexion, Informationsrecherche und –bewertung sowie Entscheidungsfähigkeit im Vordergrund.





Erwähnenswert ist, dass sich die LehrerInnen, die in IBOBB involviert sind, durch Seminare, Weiterbildungsveranstaltungen, Workshops etc., die seitens der AK Wien und der PH Wien angeboten werden, ständig weiterbilden.

3.1 Leitbild in Bezug auf IBOBB

Folgende Aspekte sind in Bezug auf IBOBB an der NMS St. Ursula von Bedeutung

- Interesse wecken für die eigene Berufsentscheidung
- Neugierig machen auf die eigenen Fähigkeiten/Begabungen/Interessen,
- Erziehung zur Selbständigkeit
- Befragung anderer Personen, die einen bestimmten Beruf ausüben
- Neugierig machen auf die Berufswelt
- Hinzuziehung von Institutionen, die bei der Berufswahl behilflich sind
- Realbegegnungen schaffen

3.2 Ansprechpersonen, Zuständigkeitsbereiche und Qualifikationen

Name	Funktion	Bild
OSRn Gerda Blahota	Direktorin/Gesamtkoordination	
Dipl. Päd. Christine Krenn	IBOBB – Koordination, Schülerberaterin	
Dipl. Päd. Claudia Mathy, MA	BO	
Claudia Kritsch, BEd	BO	

3.3 Inhalte und Umsetzungsform(en) von IBOBB

IBOBB wird an der NMS St. Ursula ab der 5. Schulstufe integrativ in allen Fächern unterrichtet.

In der 7. und 8. Schulstufe ist BO als eigenes Fach im Ausmaß einer Wochenstunde in der Stundentafel verankert.

In der 8. Schulstufe werden die Berufspraktischen Tage durchgeführt.

3.3.1 Strategische Überlegungen

Die NMS St. Ursula legt großen Wert darauf, dass die SchülerInnen gut auf ihre Berufswahl vorbereitet werden.

Durch kompetenzorientierten Unterricht und Projekte werden die SchülerInnen bestmöglich bei der richtigen Berufs- und Bildungsentscheidung unterstützt.

3.3.2 Didaktisch-methodischer Zugang

Im Mittelpunkt stehen Projektstage, Realbegegnungen, berufspraktische Tage sowie die Führung eines „Projektportfolios“ namens „Praxisluft“.

Ein anderer wesentlicher Aspekt der Umsetzung von IBOBB an der NMS St. Ursula ist die Kooperation bzw. die Vernetzung mit externen Institutionen wie z. B. BIZ, AK Wien, BIWI etc.

3.4 Realbegegnungen

Realbegegnungen finden in folgender Form statt:

- Firmenkontakte
- Auseinandersetzung mit Berufsfeldern der Eltern
- Besuch von Berufsmessen, Workshops, etc.
- Betriebserkundungen
- Schulbesuche und Präsentationen von weiterführenden berufsbildenden Schulen in der Klasse
- Besuche von ehemaligen Schülern, die ihren Schul- bzw. Berufsweg vorstellen

3.5 Bewerbungstraining

Ein Bewerbungstraining wird in der Regel im Rahmen des Deutschunterrichtes sowie im BO- Unterricht durchgeführt.

Außerdem führen die externen Kooperatoren (z. B. AK, Firmen etc.) Bewerbungstrainings durch.

4. Gender-Maßnahmen

Folgende Maßnahmen in Bezug auf Gender werden in der NMS St. Ursula durchgeführt

- Die Burschen der 3.Klasse können am *Boys' Day* teilnehmen, um unterschiedliche Sozialberufe kennenzulernen.
- *Töchertag / Girls' Day* bietet Information für Schülerinnen der 8. Schulstufe bezüglich technischer Berufe.
- Gender-Wir-Stunde in Zusammenarbeit mit unserer Schulsozialarbeiterin, d.h. getrenntes Besprechen von geschlechterspezifischen Themen.

5. Schülerinnen- und Schülerberatung

Die Information über die Schülerinnen- und Schülerberatung erfolgt unmittelbar über die Klassenvorstände oder die Bildungsberater/innen selber in den einzelnen Klassen.

Die Schülerberater stehen den Schülerinnen- und Schülerberatung im Rahmen einer eigenen Sprechstunde bzw. nach Vereinbarung für ein Beratungsgespräch zur Verfügung.

6. Kommunikation und Dokumentation

Die Dokumentation auf Seite der Lehrer/innen erfolgt über das Klassenbuch
Die Schüler/innen werden vom Klassenvorstand angehalten, Unterlagen aufzubewahren.

Schulpräsentationen der NMS St. Ursula finden in folgender Form statt:

- Tag der offenen Tür
- Tage der offenen Tür speziell für die hauseigene und umliegende Volksschulen
- Bildungsmesse (Wohin mit 10?) im Amtshaus Liesing
- Homepage: [http:// www.st.ursula-wien.at](http://www.st.ursula-wien.at)

Die geplanten Themen werden von den LehrerInnen zu Schulbeginn in Form von Jahresplanungen dokumentiert.

Mögliche Jahresplanungen:

Beispiel einer Jahresplanung für die 3. bzw. 4. Klasse: siehe Anhang

7. Abkürzungsverzeichnis

Abkürzung	Beschreibung
BO	Berufsorientierung
IBOBB	Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf
KMS	Kooperative Mittelschule
NMS	Neue Mittelschule

8. Literatur

[1] Lehrplan zur Berufsorientierung:

<http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/ba/berufsorientierung.xml>)

[2] Rundschreiben 17/2012: http://www.bmukk.gv.at/ministerium/rs/2012_17.xml)

[3] <http://www.bildungsserver.com/schulen/berufsorientierung/>

[4] <http://www.st.ursula-wien.at>

[5] <http://www.veritas.at/treffpunkt-beruf-neu-serviceteil-fuer-lehrerinnen-download.html#downloads>

9. Anhang

Jahresplanung – 7.Schulstufe

Zeitraumen	Thema	Lernziele	Hinweise
<p>September Oktober</p> <p>Aktivitäten: Präsentation HLW St. Christiana</p>	<p>ICH</p> <p>1 Mein Steckbrief</p> <p>2 Fähigkeiten</p> <p>3 So sehe ich mich – so sehen mich andere</p> <p>4 Freizeitvorlieben</p>	<p>Selbstreflexion in Bezug auf Interessen, Neigungen und Fähigkeiten aus verschiedenen Lebensbereichen</p> <p>Fähigkeiten nach den Bereichen KÖRPER, GEIST und CHARAKTER unterscheiden</p> <p>Eigene Fähigkeiten kritisch hinterfragen; äußere Einflüsse auf die Entwicklung des Berufswunsches erkennen</p> <p>Interessen erforschen und zuordnen können</p>	<p>Steckbriefe einsammeln, vorlesen und raten lassen „Wer könnte das sein?“</p> <p>SchülerInnen zeichnen ein lebensgroßes Körperplakat auf Packpapier. Die Begriffe können auf Karten geschrieben und Auf das Körperplakat geklebt werden.</p> <p>Eltern und Mitschüler befragen</p> <p>In Gruppen arbeiten, anschließend eine Karte von sich erstellen.</p>

Zeitraumen	Thema	Lernziele	Hinweise
<p>November Dezember</p> <p><u>Aktivitäten:</u> "Boys - Day" Präsentation: HLM/HLP Mödling</p> <p><u>LA:</u> L 14 – Bildungstage der AK</p>	<p>5 Berufe und Fähigkeiten</p> <p>SCHULE UND BERUF 1 Zeitreise</p> <p>2 Familienalbum</p> <p>3 Berufsinformationen sammeln</p>	<p>Interessen und Fähigkeiten exemplarisch mit Berufswahl und Ausbildungswegen verknüpfen</p> <p>Persönliche Lebens- und Berufsplanung überprüfen</p> <p>Auseinandersetzung mit Berufsbiografien in der unmittelbaren Umgebung; die Veränderbarkeit des Berufswunsches erkennen</p> <p>Erste Berufserkundungen im Bekanntenkreis durchführen</p>	<p>Die SchülerInnen bringen Bilder von verschiedenen Berufen und ordnen vermutete Fähigkeiten zu.</p> <p>Stationen des bisherigen Lebensweges zeichnen oder beschreiben. Ev. Lebenswege von Buben und Mädchen vergleichen</p> <p>Hausübung: Mit den Ergebnissen der Erkundungsprotokolle eine Wandzeitung gestalten und somit die Informationen weitergeben</p>

Zeitraumen	Thema	Lernziele	Hinweise
<p>Januar Februar</p> <p><u>LA (geplant):</u> BIWI</p>	<p>4 Berufe erkunden</p> <p>5 Berufsfelder</p> <p>6 Derzeitige Wunschberufe</p> <p>7 Das österreichische Bildungssystem</p>	<p>Die Berufs- und Arbeitswelt im unmittelbaren Erlebnisbereich kennen lernen; selbst ausgewählte Berufe und Arbeitsbereiche erkunden und mit sich in Zusammenhang bringen</p> <p>Berufe nach bestimmten Kriterien Berufsfeldern zuordnen; Auseinandersetzung mit Berufsbiografien</p> <p>Verknüpfung des Bereichs ICH mit der Berufswahl</p> <p>Das vielfältige österreichische Bildungssystem kennen lernen</p>	<p>Ein Klassenlexikon entsteht: „Erkundete Berufe“, weitere Erkundungen in der Freizeit (z.B. Tage d. offenen Tür)</p> <p>In Gruppen arbeiten, die Ergebnisse vorstellen und die in Haltestelle 3 und 4 erkundeten Berufe zuordnen</p> <p>Ev. in Gruppen Plakate zu den einzelnen Berufsfeldern erstellen</p>

Zeitraumen	Thema	Lernziele	Hinweise
<p>März April</p> <p><u>LA (geplant):</u> BIZ – Berufsinteressenstest</p> <p><u>Aktivitäten:</u> „Töchterttag“</p>	<p>8 Weiterführende Schulen</p> <p>9 Lehrausbildung</p> <p>10 Beratungsspiel</p> <p>ARBEIT 1 Was ist Arbeit?</p>	<p>Angebotsprofile kennen lernen</p> <p>Über die duale Ausbildung Bescheid wissen</p> <p>Anforderungsprofile für berufliche Tätigkeiten und Ausbildungen mit dem bereich ICH verbinden</p> <p>Die eigene und die Erfahrung anderer mit Arbeit vergleichen</p>	<p>Vergleich der Ergebnisse</p> <p>Dialog als Rollenspiel Ausstellung der Sticker (nach Ähnlichkeit ordnen) Erwachsene befragen</p>

Zeitraumen	Thema	Lernziele	Hinweise
<p>Mai</p> <p>Juni</p> <p><u>LA (geplant):</u> Betriebsbesichtigung</p>	<p>2 Die Arbeitswelt verändert sich</p> <p>3 Begriffe aus der Arbeitswelt</p> <p>4 Arbeitsmarkt</p>	<p>Veränderungen und Weiterentwicklung von Arbeit und Berufen unter verschiedenen Aspekten erkennen; Auswirkungen neuer Technologien auf die verschiedenen Berufs- und Lebensbereiche erforschen</p> <p>Die Bedeutung verschiedener Begriffe kennen lernen</p> <p>Bildungsabschlüsse und Berufschancen in Verbindung bringen; Statistiken auswerten; Gründe für die Benachteiligung der Frauen am Arbeitsmarkt angeben und Verbesserungsvorschläge erarbeiten; die Notwendigkeit lebensbegleitender Weiterbildung erkennen und die Angebote kennen</p>	<p>Andere Berufe in ähnlicher Form erforschen</p> <p>Mit einem Quiz können die Begriffe gefestigt werden</p>

Zeitraumen	Thema	Lernziele	Hinweise
<p>Juni</p>	<p>5 Männerarbeit – Frauenarbeit</p> <p>6 Arbeit und Partnerschaft</p>	<p>Partnerschaft und Aufgabenteilung in Familie, Ehe und Lebensgemeinschaft als Ziel erkennen; bezahlte und unbezahlte Arbeit unterscheiden</p> <p>Die Doppelbelastung berufstätiger Frauen erkennen und Lösungsansätze finden; Stärkung des Selbstwertgefühls von Mädchen</p>	<p>Diskussion: „Ist Hausarbeit Arbeit“</p> <p>Befragung berufstätiger Frauen zum Thema</p>

Jahresplanung – 8.Schulstufe

Zeitraumen	Thema	Lernziele	Hinweise
<p>September Oktober</p> <p>Aktivitäten: Präsentation HLW St.Christiana</p> <p>LA: HLM/HLP Mödling</p>	<p>Schule und Beruf Berufsinteressenprofil (BIP)</p>	<p>Selbstreflexion in Bezug auf Interessen; Verbindung von Interessen mit Berufsfeldern und Berufen herstellen</p>	
	<p>Du hast die Wahl</p>	<p>Verbindung von Interessen und Ausbildungen herstellen</p>	
	<p>Schlüssel zum Schulerfolg</p>	<p>Aufnahmeverfahren der Schulen kennenlernen</p>	<p>Schulführer besprechen</p>
	<p>Berufspraktische Tage</p>	<p>Portfolio: "PRAXISLUFT" vorstellen Ablauf der BPT besprechen</p>	

Zeitraumen	Thema	Lernziele	Hinweise
<p>November Dezember</p> <p>Aktivitäten: Berufspraktische Tage</p> <p>Präsentation HAS/Übergangsstufe HAK Friesgasse</p> <p>Talentecheck (Anfang Dezember)</p>	Infos aus erster Hand	Die Arbeits- und Berufswelt erfahren BPT nachbesprechen	Berufspraktische Tage
	Werbung in eigener Sache	Lebenslauf, Bewerbungsschreiben, Motivationsschreiben besprechen	Fächerübergreifend mit Deutsch Europass verwenden
	Sprache in der Arbeitswelt	Begriffe aus der Arbeitswelt erklären Selbstständiges Einholen von und kritisches Auseinandersetzen mit berufsrelevanten Informationen	
	Arbeit Immer ein Thema	Kulturelle Thematisierung von Arbeit (Dichtung, Musik ..)	Kann im GS-Unterricht vertieft werden (Längsschnitt zum Thema Arbeit)
Zeitraumen		Lernziele	Hinweise

	Thema		
Jänner Februar	Ich Reise in die Zukunft	Berufswunsch und dessen Realisierbarkeit kritisch betrachten	Geschlechtsspezifischer Ansatz, kann auch nach Geschlechtern getrennt bearbeitet werden
	Arbeit Gleiche Chancen	SchülerInnen lernen die gesetzlichen Grundlagen kennen (Gleichbehandlungsgesetz)	Vermutungen anstellen lassen
<u>LA:</u> "Was tut sich am Arbeitsmarkt?" Planspiel AK (geplant)	Ich Berufs- und Privatleben	Partnerschaft und Aufgabenteilung in Beruf und Familie	
	Arbeit Ein interessanter Lebenslauf	Umstiegsmöglichkeiten und Anrechenbarkeiten, Zugangsbedingungen in weitere aufbauende Ausbildungen aufzeigen	Bewerbungsgespräche trainieren (Rollenspiele, Videoaufzeichnung ..);
	Null Bock auf Ausbildung	Schulabbruch und daraus resultierende Konsequenzen bewerten; Fördermaßnahmen am Arbeitsmarkt kennen	

Zeitraumen	Thema	Lernziele	Hinweise
<p>März April</p> <p>LA: BIWI (geplant)</p>	<p>Ich Berufe bewerten</p>	<p>Erwartungshaltungen und Beeinflussungen von außen wahrnehmen, ergründen und in ihrer Wirkung einschätzen lernen</p>	<p>Das Ergebnis sollte die Erkenntnis sein, dass jeder Beruf wichtig ist.</p>
	<p>Beruf und Partnerschaft</p>	<p>Rollenverständnis von Männern und Frauen hinterfragen; Doppelbelastung von berufstätigen Frauen erkennen und Lösungsansätze überlegen</p>	
	<p>Arbeit Immer mehr gefragt</p>	<p>Die steigende Bedeutung sozialer Kompetenzen Tragen von Verantwortung im Berufs- und Wirtschaftsleben erkennen</p>	<p>Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit trainieren</p>
	<p>Ich Wer spricht mit?</p>	<p>Reflexion der eigenen Entscheidungsmöglichkeiten innerhalb der Familie; Erschließung von Eltern, Verwandten, FreundInnen als Quelle der Unterstützung</p>	
	<p>Arbeit Wer hilft?</p>	<p>Beratungseinrichtungen, die Hilfe für die Planung der beruflichen Ausbildung anbieten, kennenlernen</p>	<p>Recherche im Internet</p>

Zeitraumen	Thema	Lernziele	Hinweise
<p>Mai Juni</p>	<p>Arbeit Altes Eisen?</p>	<p>Auseinandersetzung mit Arbeit und Gesundheit, Arbeitsbedingungen und Gesundheitssicherung; schwierige berufliche Situationen erkennen (Arbeitslosigkeit, Probleme älterer ArbeitnehmerInnen ..)</p>	
	<p>Check out Mein Berufsorientierungspass</p>	<p>Berufsorientierung als Prozess erkennbar machen; SchülerInnen werden befähigt, für sich selbst eine persönliche Strategie für die eigene Berufsplanung zu erarbeiten</p>	